Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 146. **Sonntag, den 25. Juni.** **1876.**

Elogius. Sonnen-Aufg. 3 U. 36 M. Unterg. 8 U. 28 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 11 U. 6 M. Abds.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Thorner Zeitung."

Das mit dem 1. Juli d. J. beginnende neue Quartal veranlaßt uns wiederum zum Abonnement auf unsere Zeitung ergebenst einzuladen.

Jeder Unparteiische wird anerkennen, daß wir bisher bestrebt gewesen sind, die wissenswerthesten und interessantesten politischen Nachrichten nach Möglichkeit schnell, zuverlässig und reichhaltig mitzutheilen, bei geeigneter Veranlassung auch durch Leitartikel die Meinungen aufzuklären und zu ergänzen, aus der Provinz und nahen Umgebung aber statt eines häufig anderwärts aufgetischten Wustes von interesselosen unbedeutenden Nachrichten das der Hervorhebung Werthe anzeigten, im Feuilleton und an anderer Stelle aber auch nach Kräften für Unterhaltendes sorgten und im lokalen Theile wohl kaum einmal unterließen einem Vorkommnisse die verdiente nöthige Aufmerksamkeit und Besprechung angedeihen zu lassen. Hiermit glauben wir den Anforderungen an ein Provinzial- und Localblatt nach bestem Wissen und Können entsprochen zu haben, versprechen in diesen Richtungen auch ferner unserer Arbeit treu zu bleiben und zu erweitern und bitten das lesende Publicum dieses unser Streben durch ein zahlreiches Abonnement ermuntern zu wollen.

Der Abonnementspreis bleibt wie bisher bei allen Kaiserlichen Postämtern pro Quartal Mark 2,25 und hier am Ort incl. Zubringerlohn Mark 1,80 so wie der Preis der Inserate, pro Corpus-Zeile 10 Pf., beibehalten wird.

Die Redaction und Expedition der „Thorner Zeitung."

Landtag.

Herrenhaus.

22. Plenarsitzung.

Freitag, den 23. Juni.

Vice-Präsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Graf zu Eulenburg, Dr. Leonhardt, Dr. Friedenthal.

Tagesordnung:

I. Mündlicher Bericht der Agrarkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Ablösung der Servituten etc. im Kurfürstenthum Hessen.

Der Gesetzentwurf wird mit einem zu Art. V. beschlossenen Zusatze angenommen, wonach dem Belasteten, falls er nicht auf Ablösung provoziren will, das Recht zustehen soll, die Berechtigungen zum Bezuge von Holz auf ein Deputat festsetzen zu lassen.

II. Mündlicher Bericht der Agrarkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Ablösung der Reallasten in dem Reg.-Bez. Kassel.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte genehmigt. Dasselbe geschieht

III. mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung der den Gemeinden etc. gehörigen Holzungen.

Es folgt.

IV. Fortsetzung der Berathung der Städteordnung.

Die §§. 75—86 werden nach den Vorschlägen der Kommission genehmigt.

§. 87 handelt von den Anstellungen der nicht lediglich zu vorübergehenden oder zu mechanischen Dienstleistungen zu berufenden Gemeindebeamten und bestimmt im zweiten Absatz, daß die Verpflichtung der Städte zur Anstellung von Militäranwärtern sich nicht auf Stellen erstrecken darf, welche eine höhere oder eigenthümliche Geschäftsbildung erfordern.

Reg. Kom. Obestlieut. Blum bittet um Wiederherstellung der Reg. Vorlage.

Hr. v. Winterfeld erwidert, daß die Kommission bei ihrem Beschlusse an eine Schädigung der Armee nicht im entferntesten gedacht habe. Derselbe sei nur im Interesse der Verwaltung gefaßt.

§ 87 wird hierauf nach den Beschlüssen der Commission genehmigt; desgleichen werden die übrigen §§ des Gesetzes fast durchweg im Sinne der Commission erledigt. Die Abstim- über das ganze Gesetz findet morgen statt.

V. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden.

Derselbe wird mit einem Amendement Friedländer (Bromberg) angenommen, das dahin geht, den auf Antrag des Hrn. v. Kleist in der ersten Lesung bezüglich der Begräbnißplätze gefaßten Beschluß durch folgende Worte zu ersetzen: „Das Recht der Mitbenutzung des Begräbnißplatzes der Synagogengemeinde und die Pflicht der Theilnahme an den Lasten, welche der Synagogengemeinde aus dem Begräbnißplatze erwachsen, verbleiben dem Ausgetretenen so lange, als ihm nicht die Berechtigung zusteht, einen anderen Begräbnißplatz zu benutzen. Erworbene Privatrechte an Begräbnißstellen werden durch den Austritt nicht berührt.

VI. einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst.

Es handelt sich nur noch um den bekannten, vom Abgeordnetenhause veränderten Landrathsparagraphen 10, der auf den Vorschlag der Commission in der Fassung des Compromißantrages Loewenstein angenommen wird. Nur wird auf den Antrag des Grafen Udo zu Stolberg der zweite Absatz des § 10, welcher nach den Beschlüssen des anderen Hauses die Beschränkungen in Bezug auf den Kreis der von den Kreistagen für die Stelle eines Landraths vorzuschlagenden Personen aufhebt, beseitigt. Der Gesetzentwurf geht somit nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. T. O. Berathung des Competenzgesetzes und einiger kleinerer Vorlagen.

Schluß 4¾ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

73. Plenarsitzung.

Freitag, 23. Juni.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Camphausen, Dr. Achenbach und mehrere Regierungs-Commissare.

An neuen Gesetzentwürfen sind eingegangen: 1) betr. die Errichtung von drei Rathsstellen für das Oberverwaltungsgericht; 2) betr. die Erhöhung der Maximal-Unterstützung für die Krieger aus den Jahren 1813—15.

Tagesordnung: 1. Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für eine Prioritätsanleihe der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft bis zur Höhe von 23,000,000 Mk.

Es haben sich 6 Redner gegen und 2 für die Vorlage zum Wort gemeldet.

Abg. Windthorst (Bielefeld) gegen: Bei Beurtheilung einer solchen Vorlage bin ich der Ansicht, daß die Mitglieder dieses Hauses dieselbe nicht blos deshalb zurückweisen dürfen, weil bei der Gründung der Bahn so arg gesündigt worden ist. Wir haben also hier nur sachlich zu prüfen, ob wir auf den Antrag der Staatsregierung eingehen wollen, oder nicht. Ich bin nun der Ansicht, daß eine gründliche Prüfung der Vorlage nicht mehr möglich ist. Wie in den Motiven gesagt ist, so ist die Königl. Staatsregierung selbst nicht in der Lage, eine präcise Berechnung der Rentabilität der Bahn aufzustellen, wie sollen wir nun in der uns noch zustehenden kurzen Zeit im Stande sein, uns darüber Aufklärung zu schaffen? Durch Genehmigung der Fusion würde das Monopol dieser letzteren Bahn einfach wieder hergestellt. Ich

Jenseits der Grenze.

Original-Erzählung

von

H. Laudien.

(Fortsetzung.)

Frau von Namoiskow, gerührt durch sein Geschick und eingenommen durch seine Jugend, seine Liebenswürdigkeit und sein hübsches feines Exterieur, hatte ihn mit mütterlicher Treue gepflegt, aber die schweren Verwundungen, die er bei der heldenmüthigen Vertheidigung Wonchows erhalten — länger als eine Stunde hatten 300 Insurgenten die russische Artillerie und freilich bereits sehr zerschlagene Kavallerie aufgehalten, um den in Wonchow versammelten Brüdern Zeit zum geordneten Rückzuge zu verschaffen, wobei die kleine tapfere Schaar allerdings fast gänzlich aufgerieben wurde — ließen an keine Herstellung glauben, und darum beschwor Frau von Namoiskow ihre junge Freundin den letzten Wunsch des Sterbenden zu erfüllen und ihm Wanda, die einzige lebende Verwandte, die er auf der Welt besaß und nach deren Gegenwart sein Herz sich mit Inbrunst sehnte, durch den Ueberbringer ihres Briefes, einen alten zuverlässigen Diener, zuführen zu lassen.

„Sie wissen, meine traute Frau, wie gern ich Wanda stets gesehen — schloß der Brief — und können daher überzeugt sein, daß sie mir jederzeit ein gern gesehener Gast wäre, wie viel mehr nicht jetzt, wo ihre Gegenwart nicht allein erwünscht, sondern eine heilige Pflicht ist, der Sie Ihre Zustimmung geben müssen, und der Wanda sich nicht entziehen darf. Ich habe ihren Bruder in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes bei mir recht lieb gewonnen, und ich würde es für eine Grausamkeit halten, wenn ich seinen so lebhaft ausgesprochenen Wunsch nicht mit allen mir zu Gebote stehenden Miteln unterstützen sollte. Deshalb dringe ich auch so lebhaft in Sie sich seinen und meinen Bitten nicht zu widersetzen, sondern mir Wanda zuzuschicken. Ich weiß, daß Ihnen die Trennung von ihr schwer fallen wird, weil ich Ihre Vorliebe für das eigenthümliche Kind kenne und mir Ihre Besorgniß um sie vorstelle, aber Sie können ruhig sein denn Wanda ist bei mir eben so sicher wie auf Owalo. Mein Alter, die Abgelegenheit meines Gutes, der Name meines verstorbenen Gemahls, der sich um Rußland so viel Verdienste erworben, sind ihr Schutz genug. Die russischen Offiziere, die in meiner Nähe stationirt sind, kennen mich und sind selbst humane Leute, so daß ich von ihnen nichts zu befürchten habe, und die Insurgenten thun mir auch nichts zu Leide, bin ich doch ihre Landsmännin und fürchte mich nicht. Ich schicke Ihnen für Wanda einen russischen Paß, den ich mir mit leichter Mühe zu verschaffen gewußt habe, Sie sehen, es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mein alter Stephan wird das junge Mädchen sicher hergeleiten, widerstreben Sie daher nicht in wohlgemeinter Absicht aber grausamer Selbstsucht (das klingt hart, nicht wahr? aber so wäre es in der That), dem letzten Erdenwunsch eines Sterbenden. Von Wanda bin ich überzeugt, daß Sie willige und muthig der heiligen Pflicht sich unterziehen wird, die ihrer hier wartet.

Frau Bergenau war durch diese Forderung bestürzt und betrübt. Da ihr Mann sich aber auch der Meinung der Frau von Namoiskow anschloß, willigte sie endlich in die Trennung von Wanda, und theilte dieser in schonender Weise die betrübende Neuigkeit von der Verwundung Alexei's mit, überzeugt, daß das reizbare Mädchen davon auf's Höchste erschüttert werden würde.

Aber zu ihrem Erstaunen zeigte Wanda eine Ruhe und Festigkeit, die sie nimmer erwartet hatte.

Ihr bleiches Gesicht flammte als sie den Brief las, ihre Augen leuchteten förmlich, und statt Schmerz oder Sorge zu zeigen, schien sie eher ein Gefühl der Freude und des Stolzes zu durchglühen, so daß Bergenau ganz verwundert den Kopf schüttelte und endlich äußerte: Es scheint fast als freust Du Dich von Owalo fortzukommen! Ich glaubte das Unglück Deines Bruders würde Dich in Verzweiflung stürzen und nun stehst Du so ruhig, so besonnen da — ich verstehe Dich nicht!"

Wanda küßte ihr innig die Hand, ihr Gesicht war wieder bleich geworden, aber ihr Auge blickte fast freudig verklärt und ihre ganze Gestalt hob sich stolz und frei empor, als sie antwortete: „Wenn Alexei stirbt, wird es mir ein schmerzlicher Verlust sein, aber ein Unglück kann ich es nicht nennen, denn er stirbt für seine Pflicht, er stirbt als Held und unbesiegt — besser so sterben, als leben in Schmach und Knechtschaft!"

Frau Bergenau seufzte, aber sie erwiderte nichts darauf. Sie fühlte wohl, daß Wanda's schwärmerische Begeisterung für das unheilvolle Geschick ihres Vaterlandes nicht zu erschüttern sei, und sie gönnte ihr den traurigen Trost, den dies heiße Herz, sich selber täuschend, aus ihrem Geschick zu ziehn versuchte.

Die Trennung von Owalo, von der Frau, die sie auf der ganzen Welt allein mit heißer Zärtlichkeit liebte, wurde Wanda indeß so unsäglich schwer, daß sie kurz vor ihrer Abreise auf dem Punkt stand die ganze Sache aufzugeben. Doch ein Wort Bergenau's, der es wirklich für ihre Pflicht hielt zu Alexei's Sterbelager zu eilen und sie deshalb darauf hinwies, gab ihr ihre Entschlossenheit zurück, und so trennte sie sich, schmerzlich bewegt, aber fest und äußerlich ziemlich gefaßt, von Frau Bergenau, die ihre lebhafte Besorgniß und ihren Kummer wenig zu unterdrücken im Stande war.

Die Geschwister.

Ohne Unfall oder Belästigung von irgend einer Seite, langte Wanda nach angestrengter Fahrt auf dem Gute der Frau v. Namoiskow an.

Die alte Dame empfing sie mit vieler Güte und wirklich herzlichem Wohlwollen, und nachdem sie sich einigermaßen erholt und ausgeruht hatte, wurde sie auf ihre dringende Bitte zum Krankenlager Alexei's geführt.

Der junge Mann lag in einem kleinen Stübchen, das früher zur Garderobe der Frau v. Namoiskow gedient hatte und jetzt von ihr zum Krankenzimmer eingerichtet war, da es sich durch seine abgesonderte Lage und Stille ganz besonders dazu eignete und auch vor unvorhergesehener Ueberraschung und Entdeckung sicherte.

Es war ein kleines längliches Gemach, dessen eines Fenster auf den Garten ging und zwar zugleich damit den Ausgang auf den längs der Hinterfronte hinlaufenden Balkon des oberen Stockes gewährte, von den Zimmern der Frau v. Namoiskow nur durch eine kaum sichtbare Tapetenthür geschieden.

Als Wanda eintrat, schlummerte Alexei ein wenig, und so gewann sie Zeit sich zu fassen, um ihn beim Erwachen ruhig und herzlich begrüßen zu können.

Stumm setzte sie sich an das Fußende seines Bettes und betrachtete mit tiefer Rührung die schönen, jetzt so bleichen, von Schmerz und Anstrengnng erschöpften Züge des Kranken.

Ein weißes Tuch umhüllte den obern Theil der hohen, von dunkeln Locken umflossenen Stirn; ein breiter Verband über der Brust deutete auf eine zweite, vielleicht noch gefährlichere Wunde, und der linke Oberarm war gleichfalls mit Bandagen umwickelt. Aber den Mund des Kranken umspielte ein stolzes glückliches Lächeln, vielleicht träumte er von frohen Siegen, von einer heitern Zukunft, von Leben und Lust, während der Todesengel bereits die dunkeln Flügel über ihn breitete, bereit ihn mit sich zu nehmen in sein fernes unbekanntes Land, in die Heimath des Glaubens, der Hoffnung und nimmer ersterbenden Liebe!

Nach einer Weile öffnete der Kranke die dunkeln Augen, die mit Wanda's eigenen so wunderbare Aehnlichkeit hatten, sah die gebeugte Mädchengestalt einen Augenblick unbemerkt und prüfend an und sagte dann leise: „Willkommen, liebe Schwester!"

Wanda fuhr aus ihrer Träumerei empor. Die Begrüßung der Geschwister war innig, Beide aber unterdrückten ihre Aufregung so viel sie konnten und doch zeigten Blick und Miene und die bebenden Hände, die sich in innigem Druck umschlossen hielten, nur zu deutlich die innere Erregung.

Wanda faßte sich zuerst und erzählte

bitte Sie um Ablehnung der Vorlage.

Handelsminister Dr. Achenbach: Die K. Regierung hat ohne Bedenken diese Vorlage eingebracht, schon aus dem Grunde, weil die Zeit so weit vorgeschritten ist, Allein es ist auf Seite der Staatsregierung nicht eine Rücksichtslosigkeit vorhanden, wenn sie die Thätigkeit des Hauses für die Vorlage noch in Ansprch nimmt. Ich glaube, Sie werden den Schritt der Staatsregierung gerecht beurtheilen, wenn ich Ihnen den Gang der Verhandlungen mit der Direction der Dresdener Bahn auseinandersetzte. Im Februar d. J. zeigte die Direction der Regierung an, daß die Vermögensverhälnisse der Bahn in schlechtem Zustande seien, daß sie auf Mittel und Wege sinnen müsse, sich zu helfen. In dieser Eingabe wurde erwähnt, daß seitens der Anhaltischen Bahn Offerten hinsichtlich der Uebernahme des Betriebes der Dresdener Bahn gemacht seien. Die Regierung entschied jedoch mit Rücksicht auf das Verkehrsinteresse dahin, daß sie in eine Fusion der Dresdener mit der Anhalters Bahn nicht willigen könne.

Gleichwohl wurden die Verhandlungen zwischen beiden Bahnen fortgesetzt und es ist dehalb auch der Anhalter Bahn eine Mittheilung des Staatsministerialbeschlusses gemacht worden. Die Verhandlungen zwischen beiden Bahnen geriethen später ins Stocken und es richtete deshalb die Direction der Dresdener Bahn wiederum eine Eingabe an die Staatsregierung, in welcher darauf hingewiesen wurde, ob der Staat nicht geneigt sei, die Bahn zu erwerben. In Folge dessen sind von der Staatsregierung Anweisungen ergangen, um sich genau über den Stand des Unternehmens zu unterrichten. Auf Grund dieser Untersuchungen wurde der Direction eine Offerte wegen des Aukaufes seitens des Staats gemacht die von der Direction abgelehnt wurde, und nunmehr ist der Weg in Erwägung gezogen worden, der in dieser Vorlage betreten ist. Diese Verhandlungen sind fortgeführt bis in die letzten Tage. Ein dauerndes Opfer wird dem Staate durch den Vertrag nicht angesonnen und die Regierung ist also der Ansicht, daß hier eine Frage gestellt wird, durch welche die öffentlichen u. staatlichen Interessen wohl erwogen werden müssen und daß das Haus im Interesse des Landes handelt, wenn es die Vorlage annimmt

Nach längerer Diskussion, an welcher sich Graf Stirum, Röckerath und Lasker betheiligen äußerte der Finanzmigister, er glaube daß die Regierung, wenn sie mit einer Vorlage an das Haus tritt, verlangen könne, daß das Haus sich darüber ausspreche, was es wolle, oder nicht. Besonderes Vergnügen hat es der Staatsregierung nicht gemacht, mit dieser Vorlage noch gegenwärtig vor das Haus zu treten. Wenn die Staatsregierung auch die Ablehnung der Vorlage vorausgesehen hätte, so würde sie dieselbe doch gemacht haben, denn sie ist nicht blos verantwortlich für das, was sie thut, sondern auch für das, was sie unterläßt. Die Entscheidung möge ausfallen wie sie wolle, die Regierung glaubt ihre Schuldigkeit gethan zu haben.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

II. Berathung des Schreibens des Präsidiums des Königl. Staatsministeriums, betr. die Ernennung des Staatssekrätärs im Auswärtigen Amte v. Bülow und des Präsidenten des Reichskanzleramts Hoffmann zu Staatsministern und Mitglieder des Staatsministeriums.

Abg. Windhorst (Meppen) Der durch das Schreiben berührte Vorgang ist ein außerordentlicher, weil er den Lebensnerv des konstitutionellen Lebens betrifft, von den Persönlichkeiten, die ich für sehr tüchtig halte, sehe ich ganz ab. Der Preußische Staat hat ja von jeher, und nicht zu seinem Schaden, tüchtige Männer aus anderen Staaten genommen, ich gedenke auch nicht, das Recht des Königs seine Minister zu ernennen, zu bemängeln. Aber ich beschwere mich darüber, daß wir diese Männer wahrscheinlich hier nie sehen. Es ist mir nicht möglich gewesen, zu ermitteln, aus welchen Elementen das Staatministerium besteht. Aus den Akten ergiebt sich z. B. nicht, daß Hr. Dr. Friedenthal Landwirthschaftsminister ist, wenn schon ich daran nicht zweifle (Heiterkeit).

Mir drängt sich die Befürchtung auf, der Ministerpräsident wolle durch die letzten Ernennungen nur sein persönliches Gewicht im Ministerrath verstärken, was mir z. B. hinsichtlich der schwebenden Eisenbahnfrage hoch bedenklich ist. Werden diese Männer, wenn Fürst Bismarck fällt, mitfallen oder einen eisernen Bestand bilden (Heiterkeit)? Nicht dem Buchstaben aber dem Geist der Verfassung widersprechen diese Ernennungen. Ich wünsche die demnächstige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Organisation und damit im Zusammenhange über die Verantwortlichkeit des Staatsministeriums, mag dieser Antrag nun an die Justizkommission oder einen besonderen Ausschuß gehen. (Beifall).

Vice-Präsident des Staatsministeriums Camphausen: die Ernennung des Herrn Ministers Friedenthal erfolgte zu einer Zeit, als der Landtag nicht beisammen war; sollten wir hinsichtlich der amtlichen Anzeige davon einen formellen Fehler begangen haben, so bitte ich deshalb ganz ergebenst um Entschuldigung (Heiterkeit). Hr. v. Stosch war weder Mitglied des preußischen Staatsministerium noch ist er es bis auf den heutigen Tag. Hr. Delbrück war es nur als Vertreter des Fürsten Bismarck und hat mit dessen Votum ohne eigene Stimme an den Berathungen des Staatsministeriums theil genommen. Die Herren v. Bülow und Hofmann haben Sitz und Stimme im Staatsministerium Wenn der Herr Vorredner aber meint, die Herren würden hier wahrscheinlich sich niemals zeigen, so ist das doch ein Irrthum. An Stelle meines verehrten Freundes Delbrück, der nur mit der Vertretung des Fürsten Bismarck vertraut war, treten seine Nachfolger mit bestimmtem Rechtsverhältniß in das Preußische Staatsministerium ein. Das ist das Bedeutungsvolle dabei. Konstitutionelle Bedenken herrschen, wie gesagt bei dieser Ernennung nicht vor. Ich hoffe und bin überzeugt, daß auch die neuernannten Minister die Interessen Preußens und des großen deutschen Vaterlandes unverwandt im Auge behalten werden (Lebhafter Beifall).

Abg. v. Kardorff erklärt den Antrag des Abg. Windthorst für ziemlich müßig und hält es für eine feine Doktorfrage, ob bei einem event. Rücktritt des Fürsten Bismarck die Minister v. Bülow u. Hoffmann ihm folgen oder einen eisernen Bestand bilden würden.

Abg. Dr. Hänel: Der Herr Viceministerpräsident wies im letzten Theil seiner Rede sehr unverblümt auf die nothwendige Verbindung des Reichs mit Preußen hin. Diese Verbindung bestand bisher in ihrem wesentlichsten Theile darin, daß der preußische Ministerpräsident und der Reichskanzler eine Person waren. Ein Versuch, die beiden Aemter auf zwei Personen zu legen, hat sich ja nach kurzer Zeit als nicht durchführbar erwiesen. Der Herr Delbrück war lediglich der Vertreter des Fürsten Bismarck, der bei des letzteren Beförderung dessen Votum im Staatsministerium abgab. Man soll die höchste Spitze des Staats nicht auf Sand bauen, und ich warne davor, solche Fragen, welche das innerste konstitutionelle Wesen betreffen, wechselnden Persönlichkeiten zu überlassen. Auch ich wünsche dringend die endliche Einbringung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes und schließe mich dem Antrage Windthorst mit allen meinen politischen Freunden an.

Abg. Dr. Gneist: Ich muß dem Abg. Windthorst, dessen Mäßigung in dieser Frage ich anerkenne, doch bemerken, daß es unrichtig ist, wenn er meint, die Ernennung der beiden Minister ohne Portefeuille verletze den Geist der Verfassung. Ist doch in dem von Herrn Windthorst selbst erwähnten Falle der Ernennung des Hrn. v. Auerswald kein Schatten von Zweifel an der verfassungsmäßigen Berechtigung der Krone dazu aufgetaucht. Er bittet daher wohl zn erwägen. Der Antrag Windhorst bitte ich der Geschäftsordnungskommission zu überweisen.

Abg. Dr. Virchow: Die Beispiele, welche der Vorredner für die in Rede stehende königl. Prärogative anführt, sind für mich nicht überzeugend. Namentlich dasjenige von England ist nicht zutreffend, weil es dort keine geschriebene Verfassung giebt.

Viceministerpräsident Camphausen: Wenn es dem Hrn. Vorredner gefallen hat, gegen meinen Collegen dem Minister des Innern mit so lebhaften Angriffen vorzugehen, so kann ich ihn nur bitten, daß er diese Angriffe wiederholen mäge, wenn der betr. Minister hier im Hause zugegen ist, er wird dann die Antwort nicht schuldig bleiben. Wenn gesagt worden, wie es möglich sei, daß ein so untergeordneter Beamter in das Reichskanzleramts zu einer solchen Stellung gelangt, so erwidere ich, daß es sich nicht um untergeordnete Beamte handelt, sondern um Männer, denen man von vornherein die Stellung eines Ministers angewiesen hat. Wir glauben, daß wir mit dieser einen Einrichtung die Interessen des Landes werden fördern können.

Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag Windhorst auf Uebe rweisung des Schreibens an die Justizkommission angenommen.

Bei dem nun folgenden Gegenstand der T. O. Bericht der Gemeindekommission über die Petitionen aus Iserlohn und Oberhausen wird die Berathung abgebrochen und die Sitzung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Tagesordnung:

Interpellation Kantak. Anträge und mehrere kleine Gesetzentwürfe.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 24. Juni. Wir glauben darauf aufmerksam machen zu sollen, daß wir den gegenwärtigen Verlauf der Berathungen und Abstimmungen über die Organisationsgesetze bereits vor Monaten prognostizirt haben, und daß wir uns auch über die nothwendigen Wirkungen der dadurch zwischen Regierung und Abgeordnetenhause zu Tage getretenen Differenzen kaum getäuscht haben werden. Die Petition der Berliner Stadtverordneten an das Herrenhaus hat nichts geholfen.

— Der soeben ausgegebene Rechenschaftsbericht der Gotthardbahngesellschaft beschäftigt sich vornehmlich mit den technischen Erhebungen, zu denen der Hellweg'sche Kostenvoranschlag Anlaß gab und gelangt auf Grund sorgfältiger Berechnungen zu dem wichtigen Resultat, daß abgesehen von den wahrscheinlichen Ersparnissen beim Bau selbst (Aufgabe einiger Zufahrtslinien) die ursprünglichen Voranschläge nicht, wie Ingenieur Hellweg meint, um 102,4 Millionen Franks, sondern nur um 83½ Millionen überschritten werden dürften. Die zu erzielenden Ersparnisse beziffern sich wie folgt: Die Centralverwaltung 900,000 Fr. Bauleitung 1,090,000 Fr.; Expropriotionen 900,000 Einnahme aus den Tessiner Bahnen, 100,000 Fr.; Bausumme und Materialenlieferungen 10,000,000 Fr. zusammen 18,856,000 Fr. Was den Reorganisationsplan anbetrifft, der dem schweizerischen Bundesrathe soeben vorgelegt wurde, so beschloß der Aufsichtsrath, von einer Veröffentlichung desselben einstweilen abzusehen, um unzeitigen Erörterungen in der Presse und verfrühten Verhandlungen im Schooße der Generalversammlung vorzubeugen.

— Das Deutsche Panzergeschwader, welches nach letzter Melduug von Malta bereits seine Fahrt nach dem aegäischen Meere fortgesetzt hat, war wie aus dem eben der britischen Seebehörde eingereichten Logbuche des Leuchtschiffes „Galloper“ hervorgeht auf seiner Fahrt im atlantischen Ocean nahe daran, auf eine der Sandbänke aufzufahren, die nördlich vom Fluthlager der Themse liegen und wo der „Deutschland“ im letzten Winter ein so trauriges Ende gefunden hat. Wäre das deutsche Geschwader wirklich in Noth gerathen, so wäre wie die „Times meint, bei dem Mangel von telegrahischer Verbindung zwischen dem „Galloper“ und dem Lande, die Hülfe viel zu spät gekommen. Aber die Panzerschiffe hätten sich mit ihren schweren Geschützen schon vernehmen lassen können, während die kleine Lärm-Kanone des "Deutschland“ von Wind und Wogen übertönt, ungehört verhallte.

— Heute Nachmittag ist wieder ein Ministerrath abgehalten worden, in welchem, wie wir er erfahren, die Frage wegen Schluß des Landtages definitiv entschieden worden ist. Wie wir schon gestern meldeten, wird die Session Mittwoch den, 28. d. geschlossen werden.

— Dem Abgeordnetenhause ist heute abermals ein neuer Gesetzentwurf zugegangen, nämlich ein solcher betreffend die Erhöhung der Pensionen für die Invaliden aus dem Jahre 1813 bis 1815.

— Der Generalpostmeister hat durch Erlaß vom 16. d. Mts. die Verkehrsanstalten angewiesen, die Halb-Groschen-, Zwei- und Zweieinhalbgroschenstücke nunmehr gleichfalls bis zum 31 August d. J. einschließlich in Zahlung anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben.

Ausland

Oesterreich. Wien. Schon öfter hatten wir Gelegenheit, die patriotische Haltung des ungarischen Episkopats rühmend hervorzuheben. Neuestens ist wieder ein Factum zu verzeichnen, welches den Unterschied zwischen den ungarischen und anderen Kirchenfürsten grell beleuchtet. Der Fürstprimas Simor hat nämlich in der vergangenen Woche seine große Firmungsreise gemacht und bei dieser Gelegenheit überall das Hauptgewicht seiner Thätigkeit darauf gelegt, den eben

---

ruhigen Ton's von ihrem Leben in Ovalo, ihrer Reise hierher &c. Alexei hörte scheinbar ruhig zu, plötzlich unterbrach er sie mit den Worten: „Wanda meine Stunden sind gezählt und ich fühle den Tod — laß uns nicht die Zeit durch gleichgültiges Geplander vergeuden. Ich habe mich gesehnt Dich zu sprechen, in Deinen Armen zu sterben — armes Kind, Dein Erbe ist ein blutiges! Ich hinterlasse Dir nichts als meinen Haß gegen unsere Unterdrücker meine Liebe für unser unglückliches Vaterland — irdische Güter habe ich nicht — sie sind alle verbraucht für unsern heiligen Zweck — ich habe schlecht für Dich gesorgt!“ — Seine Stimme brach, er verstummte in augenblicklicher Bitterkeit.

„Sprich nicht so, Alexei, bat Wanda, beunruhige Dich nicht um mich, für mich ist mehr gesorgt als nöthig ist. Owalo ist meine Heimat geworden, sie wird sich mir nie verschließen! Aber es könnte ein Tag kommen, an dem ich sie freiwillig verlasse, fügte sie fast stockend hinzu, wenn ich meine Pflicht erst erkannt, wenn ich weiß, was das Rechte ist, weiß ich auch welchen Weg ich zu gehen habe — noch ist's finster und schwankend in mir, ich kämpfe — und fürchte mich noch vor der Entscheidung!“ schloß sie fast unhörbar.

„Was meinst Du Wanda, fragte Alexei beunruhigt und sah sie forschend an, habe Vertrauen, erkläre Dich deutlicher zu mir, bin ich Dein einziger leiblicher Verwandter, Dein einziger angeborner Freund und habe ein Recht auf Dein Vertrauen. Sprich was weißt Du?“

Wanda schwieg. Endlich sagte sie leise: „Alexei, ich will Dir beichten, vielleicht hilfst Du mir aus dem innern Kampf. — Du kennst meine freudlose. gedrückte Kindheit, Du weißt wie ich unter Härte und Lieblosigkeit aufgewachsen bin, wie mir nur Haß und Widerwillen gegen meine Peiniger, aber weder Milde, noch Liebe, noch Dankbarkeit bekannt war. Da erschien mir Bergenau wie ein Engel des Himmels. Sie lehrte mich zuerst das süße Bewußtsein, das Glück empfinde, sich aufrichtiger Theilnahme und Zärtlichkeit zu erfreuen; sie lehrte mich lieben, wie ich noch nie geliebt, lehrte mich Achtung vor mir selber, weckte das Gefühl des Guten, den Stolz der Tugend in mir und erhob mein Selbstvertrauen — sie war die Erste, die Einzige in der Welt, die mich mit wirklich zärtlicher aufopfernder Zuneigung behandelte und sie ist die Einzige geblieben, die ich bisher geliebt, der ich mich zu ewigem Danke verpflichtet fühle. Sie schickte mich in eine Erziehungsanstalt, sie ließ meine Fähigkeiten ausbilden, wie Du weißt, und seit länger als einem Jahre lebe ich nun in ihrem Hause wie ihr Kind, wie eine Schwester gehalten — urtheile selbst, ob das Gefühl verehrender Dankbarkeit nicht stark und mächtig in mir sein muß! Aber ebenso stark, ja, gewaltiger und glühender ist die Liebe zu meinem armen, gedrückten geknechteten Vaterlande, ist der Haß, verzehrend und brennend, den ich gegen seine Peiniger empfinde! Meine Seele träumt Tag und Nacht von Polens Schmach, von seinem heiligen Recht, von dem Tag der Freiheit, der noch immer nicht kommen will. Es reißt mich mit Gewalt dahin Blut und Leben dafür einzusetzen, zu opfern, zu wagen — und es hält mich dann wieder mit Macht an den Kreis gebannt, der mich liebend umgiebt. Ich kann das Vertraun, die Zärtlichkeit, die ich dort empfange, nicht herzlos verrathen, nicht kalt mit Undank lohnen — und so kämpfe ich und zehre mich auf in Sehnsucht und Schmerz! Was ist Recht, was ist Pflicht — was soll ich thun, was lassen? Rathe mir, Alexei, Du bist ein Mann bist Pole und kannst mir nachempfinden, was ich fühle, was ich leide — sprich, welches ist der rechte Weg, wo liegt die nächste Pflicht — ich weiß es nicht!“

Sie schwieg tief ergriffen, aber Alexei schwieg auch, er überlegte ehe er sprach.

„Es war nicht immer so in mir, fuhr Wanda nach einer Weile fort, Anfangs war ich wohl traurig und bekümmert auch wohl einmal schmerzlicher Bitterkeit fähig, wenn ich von neuen Unterdrückungen, von neuer Perfidie erfuhr, aber es war noch Frieden in mir. — Da traf ich einst auf einem meiner weiten einsamen Spaziergänge einen Priester, der aus Warschau kommend, sich in der Gegegend von Owalo aufhielt. Er knüpfte eine Unterredung mit mir an; wir sprachen von Glauben u. Hoffen, von der Liebe zum Vaterlande von der Hoffnung auf einstige Wiedherstellung unseres heiligen Rechts; er sprach begeisternd u. aufregend, seine Worte warfen die ersten Funken in meine schlummernde Seele und weckten Haß und Rachsucht zu niegeahnter Stärke in mir. Wir trafen uns täglich wie verabredet; zusammen weiter wandelnd durch den stillen Wald setzte er mich nach und nach in Kenntniß von der großen Verschwörung, die durch das ganze Land ging, und nahm mir endlich das Versprechen ab mit Wort und That zu helfen, wo ich Hülfe bringen könne. — Frau Begenau war, wie Du weißt, den Sommer im Bade. Ich hatte mehr Freiheit als sonst, und ich habe sie benutzt um Botschaften und Briefe zu befördern, die mir der Pater übergab. Ich war ein willenloses Werkzeug in seiner Hand; er fachte Haß und Zorn und alle bösen Leidenschaften zu wüthendem Brande in mir an, als er aber zuletzt mir meine Liebe gegen Bergenau's als Sünde darstellte, als er's versuchte mich zur Falschheit und zum Verrath gegen diese meine ersten und einzigen Freunde zu verleiten, da entzog ich mich ihm; da erwachte zuerst der Zweifel in mir, und ich grübelte über das was Pflicht, was Recht sei, und seit der Zeit bin ich unglücklich, fühle mich trostlos und qualzerrissen wie noch nie! — Der Pater verschwand aus jener Gegend. Da kam der Ausbruch der Revolution — Du weißt wie sie wuchs, wie sie um sich griff. Ich hörte von den Siegen bei Kolodno, Plock, Wyslawicz; von den Heldenthaten meiner tapferen Polen, von ihrer Opferfreudigkeit, ihrer Todesverachtung; ich hörte von den Grausamkeiten unserer Feinde, von der Uebermacht mit der sie die junge Freiheit von dem Blut getränkten Boden unserer Mutterërde zu vertreiben suchten — und mich faßte Verzweiflung! —

Da hat sie, die ich nie ohne Rührung nennen kann, mir verdoppelte Liebe bewiesen, mich getröstet, mich zu zerstreuen gesucht und mir vorgeredet: meine nächste und erste Pflicht sei Ergebung, sei Dulden und Unterwerfen — aber mein Herz hat sich dagegen gesträubt! Es treibt mich von ihr fort und fesselt mich auch wieder mit unwiderstehlicher Gewalt an das kleine Owalo; oft wollte ich fliehen und fürchtete mich doch vor dem Weh der Trennung — da kam der Ruf zu Dir und nun bin ich hier und frage Dich: ist das nicht ein Fingerzeig Gottes, der mich aus dem tiefen Frieden zur lebendigen That ruft, soll ich ihm folgen und was soll ich thun? Rathe mir, bestimme, ich lege mein Loos in Deine Hand!“ — schloß sie leidenschaftlich.

Alexei hatte stumm, mit geschlossenen Augen dagelegen — jetzt sah er mit fiebernder Aufregung in Wanda's glühend und angstvoll auf ihn geheftete Blicke und sagte mit bebender Stimme: „Wanda, Dein Schicksal wird sich erfüllen, Du wie ich werden fallen im Kampfe für unsere heilige Sache — gehe hin und erfülle Deine Mission! Die Liebe für unser Vaterland ist ein starkes, ein heiliges Band — Du kannst es nicht zerreißen! Für uns giebt es keinen Frieden, kein Glück so lange Polen geknechtet liegt — nimm denn den Kampf auf Dich, ich, Dein Bruder, weihe Dich ihm und mit ihm dem Tode — denn das ist sein Endziel!“ — Und er legte seine fieberheiße Hand auf Wanda's bleiche Stirn, und das junge Mädchen beugte zitternd ihr Haupt — ein Schauer rieselte durch ihre Seele, es war das Vorgefühl des Todes, die Ahnung unsäglichen Schreckens und Leidens, die ihrer harrten.

Der Kranke fiel matt zurück, die Aufregung führte das Fieber auf's Neue herbei und bald raste er in wilden Phantasien, Wanda aber kniete bleich und regungslos an seinem Lager und harrte — angestrengt auf die abgebrochenen wirren Reden lauschend, die ihr wie höhere Eingebungen und prophetische Orakelsprüche lauteten — auf deu Augenblick, der das schwindende Leben auf immer entführen sollte!

(Forts. folgt)

jetzt zwischen den Slaven und Ungarn bestehenden Antagonismus auszugleichen und alle Gläubigen zur strengsten Vaterlandsliebe zu ermahnen. In einer Rede in Eperies sagte der Fürstprimas nach seinem officiellen Organ „M. A.“ wörtlich Folgendes: „ . . . Ihr könnt nur treue Söhne der Kirche sein, wenn Ihr aufrichtige, warme Patrioten seid. . . . Indem Ihr die Pflichten gegen das Vaterland gewissenhaft erfüllt, die Gesetze streng beobachtet, kommt Ihr gleichzeitig den Satzungen der heiligen Kirche nach. . . . Ich kann Niemanden für einen guten Katholiken halten, der ein schlechter Bürger, ein Gesetzesverächter und dadurch ein Verräther gegen sein Vaterland ist. . . .“ Der Raum gestattet nicht, weitere Citate zu bringen, denen die größtmögliche Verlautbarung zu wünschen wäre. Denn nicht alle Kirchenfürsten sollen auf ihren Firmungsreisen derartige Grundsätze verbreiten.

— Das österreichische Reichsministerium hat eine bedeutende Veränderung erlitten. Der Reichsfinanzminister ist plötzlich mit Tode abgegangen und der Reichskriegsminister Frh. v. Koller hat seinen Abschied erhalten. Amtlicher Meldung nach hat Graf Andrassy nach dem Ableben des Freihern v. Holzgethan die Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums bis auf Weiteres übernommen. Ueber die Dauer dieses Provisoriums ist nichts bestimmt. — Der ungarische Reichstag hat seine Sitzungen geschlossen und wurde durch ein kaiserliches Reskript bis bis zum 28. September d. J. vertagt.

Wien, 22. Juni. In der heutigen Sitzung der Direktion der Nationalbank wurde wie die „Neue Fr. Presse“ meldet, bekannt gemacht, daß der Reinertrag des ersten Semesters d. J. sich auf 21 G. 69 Kr. pro Aktie stellt, es wurde daher beschlossen, 21 G. pro Aktie zu vertheilen.

Prag, 23. Juni In dem wegen Betrug und Veruntreuung zum Nachtheil der hiesigen Filiale der Kreditanstalt geführten Schwurgerichtsprozesse hat die Jury den Direktor Lederer von der Anklage der Mitschuld am Betruge mit 7 gegen 5 Stimmen freigesprochen, dagegen des Verbrechens der Veruntreuung mit 8 gegen 4 Stimmen für schuldig erklärt. Der Prokurist Senft wurde mit 9 gegen 3 Stimmen von der Anschuldigung der Mitschuld am Betrug und mit 6 gegen 6 Stimmen von dem Verbrechen der Veruntreuung freigesprochen, dagegen mit 9 gegen 3 Stimmen der Mitschuld an der Veruntreuung für schuldig erklärt. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Wahrspruche gegen Lederer auf 1½ Jahr, gegen Senft auf 1 Jahr schweren Kerkers.

Frankreich. Der „Gazette de France“ geht folgende Zuschrift zu: „Ich lese in allen Blättern, daß die pariser Münze seit acht Tagen eifrig damit beschäftigt ist, eine Menge Gold- und Silberstücke mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Sultans Murad V. also für Rechnung der türkischen Regierung zu prägen. Könnte nicht ein Theil dieses Geldes dazu bestimmt werden die unglücklichen Inhaber türkischer Obligationen wenigstens mit einer Ratenzahlung zu bedenken? Eine kleine, nach allen Regeln des Gesetzes durch den nächsten Huissier vollzogene Beschlagnahme würde ja wohl für diesen Zweck genügen. Wenn Sie diesen Vorschlag zur öffentlichen Kenntniß bringen, werden Sie vielleicht den Opfern der türkischen Anleihe einige Hoffnung wiedergeben.“ — Der Vorschlag ist viel zu vernünftig, als daß er auf irgendwelche Beachtung rechnen dürfte.

— Das französisch gesinnte belgische Journal „Le Nord“ bespricht die Politik der Nichtintervention, der man gegenwärtig in England das Wort rede, und weist dabei darauf hin, daß von Beginn des Aufstandes in Bosnien an Europa zu Gunsten der Türken interventirt habe, indem es dieselben davor behütet habe, daß alle Christen zu den Waffen gegriffen hätten. Dieser von Europa auf die Christen ausgeübten Einwirkung hätte als eine nothwendige Ergänzung ihre moralische Unterstützung zur Seite stehen müssen und das sei der Zweck der in Berlin vereinbarten Maßnahmen gewesen. Jetzt von Nichtintervention reden heiße nichts weiter, als eine Intervention zu alleinigen Gunsten der Türken verlangen und würde eine schließliche Vertilgung der Cristen im Orient zur nothwen- Folge haben. Der „Nord“ fordert die Engländer auf, eine so gehässige Perspektive ins Auge zu fassen und fügt hinzu, England könne sich das Uebergewicht im Oriente sichern, indem es die Vertheidigung in die Hand nehme und das Land, anstatt dasselbe zum Untergang zu verurtheilen, zum Gedeihen und Wohlstand führe.

Schweiz. Bemerkenswerth ist folgender Entscheid des Bundesgerichts. Der Gerichtspräsident von Langnau (Konton Bern) hatte ein Urtheil gefällt, durch welches ein Mormonenapostel, der im Amtsbezirke Schriften den Leuten verabfolgte, welche eine Vertheidigung der Vielweiberei enthielten, wegen Verbreitung unmoralischer Schriften verurtheilt wurde. Die Polizeikammer des Kantons Bern, an welche der Verurtheilte appellirte, bestätigte das Urtheil, nicht aber das Bundesgericht, an welches nun rekurrirt wurde. Dasselbe kassirte das Urtheil, da es eine Beschränkung der durch die Bundesverfassung garantirten Preßfreiheit enthalte

Spanien. Im Senat erklärte der Ministerpräsident Canovas, daß der Gesandte Alfons XII. in Rom den Auftrag erhalten habe, im Vatikan die Ansichten der Regierung über die Nothwendigkeit der religiösen Duldung und die Unmöglichkeit, die religiöse Einheit wiederherzustellen, auseinanderzusetzen. Die Vorschläge des englischen Komitees der Inhaber spanischer Fonds hinsichtlich der Regelung der Koupenszahlungen sind vor der Regierung angenommen worden, da sie zu keiner Vermehrung der Steuern veranlassen. Der Senat hat mit 113 gegen 40 Stimmen die Artikel 11 des Verfassungsentwurfes betr. die religiöse Toleranz angenommen.

Türkei. Der „Turquie“ zufolge halten die Truppen in Bulgarien nunmehr alle Balkan-Pässe besetzt, von Sophia bis Orkanlice, so daß nur noch auf den Höhen einige Häuflein Insurgenten einen Versteck gefunden haben. Die Tage des dortigen Aufstandes sind gezählt, seitdem ihm die Schwell-Ader durch endliches Aufraffen der rumänischen Regierung unterbunden wurde und in Bukarest kein revolutionäres Comité mehr mit russischen Rubeln bezahlte Büchsen, Säbel und Kalpaks vertheilt. Das Verhör mehrerer gefangener bulgarischer Insurgenten soll, nach Angabe der „Turquie“, liebliche Dinge enthüllt haben.

— Aus Ragusa, 20. Juni, wird dem „N. Wiener Abendbl.“ telegraphirt: Nach einem aus dem Insurgentenlager bei Piva eingetroffenen Schreiben des Sekretärs des Insurgentenchefs Lazar Socica war letzterer am Typhus schwer krank, ist jedoch gegenwärtig bereits völlig hergestellt. Die Insurgenten in der Herzegowina erhielten von Cettinje die strengste Weisung, der Verproviantirung von Niksic keine Hindernisse entgegenzustellen. Von türkischer Seite verlautet gerüchtweise, daß demgemäß Niksic von Mukhtar Pascha ohne Kampf bereits verproviantirt worden sei (Ist schon telegraphisch gemeldet.) Hingegen wüthete gestern und heute ein großer Kampf bei Nevesinje. Letzterer bedarf der Bestätigung.

Provinzielles.

— Bei der Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder ist der Assessor Daude zum St. A.-Gehülfen ernannt worden.

— Von der hiesigen Gymnasial-Turnfahrt wird dem „Gesell.“ Folgendes gemeldet:

„Bei Gelegenheit der Turnfahrt der Gymnasiasten nach Barbarken wurden zwei Damen für ihre den Staub aufwirbelnden langen Schleppen hart gestraft. Ein Herr, der hinter jenen Damen ging, ersuchte sie bei Vermeidung des Verlustes ihrer Schleppen die Kleider kurz zu nehmen. Da er kein Gehör fand, trat er unverfroren erst der einen, dann der anderen Dame die Schleppe ab. Sie mußten sich in ein am Wege stehendes Haus begeben, um den Schaden auszubessern Die nachfolgenden Damen ließen sich diesen Vorgang zur Warnung dienen und verkürzten ihre Kleider.“ Wir können an der wirklich erfolgten Aeußerung einer solchen Rohheit nicht glauben, so wenig wir auch Freunde der entsetzlichen Staubwolken erzeugenden Schleppen sind.

— An der in Bromberg am 22. d. Mts. abbehaltenen Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins haben sich 45 Deputirte betheiligt.

††† Danzig, 23. Juni (O. C) Wie zu erwarten stand, haben unsere Stadtverordneten den zwischen dem Magistrate und dem Fiscus über die Abtretung der städtischen Grundbesitzungen auf der Nehrung abgeschlossenen Vertrag in ihrer letzten Sitzung, und zwar einstimmig, genehmigt, auch dem Herrn Ober-Bürgermeister für seine in dieser Sache gehabten erfolgreichen Bemühungen ihren wärmsten Dank votirt. Vornämlich um deswillen, weil es dem Herrn v. Winter zu danken ist, daß der Staat die Gehalte und künftigen Pensionen der bisherigen städtischen Forstbeamten übernommen hat und die vereinbarte Kaufsumme bereits am 1. Juli der Stadt baar und voll ausbezahlt wird. Von den in dieser Weise erhaltenen 630,000 Mk sollen 450,000 dazu verwendet werden, um dadurch die 750,000 Mk, welche die Stadt zum Bau der Eisenbahn Marienburg-Mlawka gezeichnet und auf welche sie bis jetzt 300,000 Mk eingezahlt hat, vollständig zu machen. Der verbleibende Rest aber soll, mit 180,000 Mk, dem Capitalfonds der Stadt Danzig zugeführt werden. Auch bewilligten die Gemeindevertreter in dieser Sitzung dem Director der städtischen Gasanstalt, Herrn Hennig, für seine ersprießliche Mühewaltung bei deren letztjährigem Umbau eine Gratification von 750 Mk. — Vor ein Paar Tagen fand im hiesigen Piusverein eine Nachfeier der dreißigjährigen Thronbesteigung Pius IX. statt, welcher auch der Professor am bischöflichen Seminar zu Pelplin, Herr Rosentreter, beiwohnte und an deren Schluß die Versammlung ein Glückwunsch-Telegramm an Se. Heiligkeit nach Rom absandte. Die Festrede, im Wesentlichen eine Biographie des Papstes, hielt Herr Redacteur Scharmer. — Schon am Dienstag begannen vor unserem Schwurgerichte die in der diesmaligen Session desselben zur Verhandlung kommenden Anklagen wegen Brutalitäts-Verbrechen. Der erste Angeklagte war ein Knecht Piepke aus Zoppot, welcher, bei Gelegenheit eines Wortwechsels im Pferdestalle, dem Kutscher Reinke drei Schläge mit einer Dunggabel über den Kopf versetzt hatte, deren einer einen Schädelbruch und damit den Tod des Verletzten herbeigeführt hatte. Da Letzterer der Provocant des Streites, Piepke aber, ein bisher noch unbestrafter Mensch, zur That gereizt worden, so kam er äußerst gelind, nämlich mit nur anderthalb Jahren Gefängniß, davon. Der Holzarbeiter Lietz aus Klein Plehnendorf, welcher vor Jahr und Tag aus geringer Veranlassung einem andern Holzarbeiter mit einem eisernen Haken einen schweren Schlag über den Kopf versetzt hatte, in Folge dessen dieser in längeres Siechthum verfiel, wurde zu zwei Jahren Gefängniß und 300 Mk Entschädigung an den Verletzten verurtheilt. Eine dritte Anklage endlich betraf zwei jugendliche Arbeiter von hier, welche im Dezember v. J. einem jungen, stark angesäuselten Oekonomen in einer abgelegenen Stadtgegend seine Baarschaft, im Betrage von 75 Mk, mit Gewalt weggenommen hatten. Jeder von ihnen erhielt wegen Straßenraubes fünf Jahre Zuchthaus.

Locales.

— **Kunstausstellung.** Wie die umstehende Anzeige des Comité's besagt, kann die Eröffnung der Kunst-Ausstellung erst am Montag, den 26. Juni, geschehen. Wir empfehlen die auf der 2. Seite des Titelblattes im Cataloge aufgeführten Bedingungen für die Mitgliedschaft und den Besuch wohl zu beachten.

— **Kreistagswahl.** An Stelle des St.-R. Hagemann ist zur Ergänzung der Vertretung der Stadt Thorn im Kreistage von dem Magistrat und den Stadtverordneten in vereinigter Sitzung Herr St.-R. und Syndicus Scheibner mit 15 unter 20 Stimmen (mehr waren nicht erschienen) zum Mitgliede des Kreistages gewählt worden.

— **Handwerker-Verein.** Montag, den 26. Juni, findet im Theatersaale des Volksgartens wieder eine Vorstellung für den Handwerker-Verein statt. Mitglieder des Vereins erhalten für sich und ihre Familienangehörigen, wie gewöhnlich, Billete zu 50 Pf. bei Herrn Buchhändler Krauß, dem Vorsteher des Vereins.

— **Sommertheater.** Moser's beliebtes Lustspiel „Ultimo“ hatte gestern die sonst so leeren Hallen unseres Musentempels wenigstens einigermaßen gefüllt, d. h. das Theater zeigte nicht die traurige Leere früherer Abende. — Das Lustspiel ist für unsere Stadt nicht mehr Novität, ebenso auch keineswegs ununterbrochenes Repertoirstück des Leipziger Stadt-Theaters, wie auf dem Zettel bemerkt war, wird sich aber jedenfalls für lange Dauer auf den Bühnen erhalten, da es wirklich den Anforderungen eines guten Lustspiels entspricht. Die Aufführung war wieder eine recht gute zu nennen und heben wir hauptsächlich die Leistungen der Herren Geyer (Commerzienrath Schlegel), Schröder (Professor Schlegel) und d'Haibé (Georg Richter) als gute hervor. Nur hatte sich Herr Schröder eine etwas unpassende Maske gewählt. Herr Kappner (Dr. Berndt) hätte zuweilen trotz der dieser Figur vorgeschriebenen Schüchternheit etwas mehr Temperament zeigen können, war sonst recht gut. Frl. Koch (Therese) und Frl. v. Senat (Caroline) wetteiferten mit erwähnten Herren in gutem Spiel und trugen denn auch wohlverdienten Beifall davon. Ebenso leistete Fräul. Fricke als Soubrette in der Partbie der Hedwig alles Mögliche und ist dies um so mehr anzuerkennen, da sie erst um 2 Uhr für Frl. Fürstenberg, welche plötzlich erkrankte, diese Rolle, die nicht im Mindesten in ihren Bereich fällt, rein aus Gefälligkeit übernahm. Wie gesagt, die Aufführung war eine gute und können wir nur wünschen, daß das Publikum die Bestrebungen unserer wackeren Künstler durch zahlreicheren Besuch des Theaters unterstützten.

— **Gerichtliche Verhandlungen vor der Kriminal-Deputation am 23. Juni.** 1. Der Einsasse Thomas Depczynski und dessen Ehefrau Rosalie geborene Tejkowska aus Elisenau sind angeklagt: a) am 18. Februar d. Js. gemeinschaftlich dem Gerichtsexecutor Siggel b) die Frau Depczynski am 2. März d. Js. dem Executor Metzger und dem Gendarm Buchholz in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes Widerstand geleistet zu haben. Der Sachverhalt war folgender: Der Executor Siggel hatte den Auftrag, in der Prozeßsache Benjamin wider Depczynski von den Depczynski'schen Eheleuten 11 Mk 50 ₰ executorisch beizutreiben. Da Zahlung nicht geleistet wurde, pfändete er bei dem Mangel anderer Pfandobjecte ein Bett. Die Depczynski'schen Eheleute rissen dem p. Siggel das Bett aus der Hand und war er genöthigt von der Execution abzustehen. Am 2. März sollte der Dorfsexecutor Metzger von den Depczynski'schen Eheleuten die Abgaben pro I. Quartal 1876 einziehen, zu seiner Unterstützung bei der Pfändung war der Gendarm Buchholz beordert. Da Zahlung nicht erfolgte, wurde eine Häckselmaschine gepfändet. Die Frau Depczynski stieß nun sowohl den Executor Metzger als auch den Gendarm Buchholz, als diese die qu. Maschine fortschaffen wollten, gewaltsam von derselben zurück. Der Gerichtshof verurtheilte Thomas Depczynski zu 4 Wochen und dessen Ehefrau zu 1 Woche Gefängniß. 2. Der Einwohner Lorenz Wroblewski aus Rynsk hat sich wegen Beleidigung des stellvertretenden Amtsvorstehers in Rynsk Oberinspectors v. Marchlewski und des Amtsdieners Nowicki ebenda zu verantworten. Mitte März d. Js. hatte der Amtsdiener Nowicki dem Angeklagten behufs Beitreibung einer gegen ihn festgesetzten Geldstrafe ein Bettlacken abgepfändet. Hierüber empört ließ sich der Angeklagte bald darauf im Kruge sowohl als auch im Amtslocale in Rynsk zu der Aeußerung hinreißen, daß der Spitzbube der Nowicki ihm das Bett gestohlen hätte und der Graf (Suminski) lauter Spitzbuben zu Beamten hätte. Er wurde heute wegen dieser Beleidigung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — 3. Der Einwohner Matthias Ziolkowski aus Kunzendorf ist wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Er räumt ein, am 27. Februar d. Js. sich aus der Wohnung des Oberinspektors v. Gajewski in Warszewice — Ziolkowski stand damals als Nachtwächter in Warszewice im Dienst — trotz mehrmaliger Ansforderung des p. v. Gajewski nicht entfernt zu haben. Der Angeklagte beanspruchte v. Gajewski die Auszahlang eines höheren Lohnes, der ihm nicht zugestanden wurde, und war dies der Grund daß er die Stube des p. v. Gajewski nicht ohne Erreichung seines Wunsches verlassen wollte. Der Gerichtshof erkannte auf 15 Mk eventl. 5 Tage Gefängniß.

Briefkasten.

Eingesandt.

Mit anerkennenswerthem Erfolge trägt man zur Begehung der Schulfeier der Synagogengemeinde bei durch freiwillige Spenden von Eßwaaren, Schul- und Spielsachen 2c. 2c. Daß diese Erscheinung hierorts so vereinzelt auftritt und bei Gelegenheit der Turnfahrt unserer städtischen Elementar-Knabenschule bis jetzt nur in sehr geringem Maße Nachahmung findet, wird wohl nur der ungenügenden Anregung zuzuschreiben sein. Es befinden sich in letzterer Anstalt hunderte von armen Kindern, welche an der allgemeinen Freude nicht in dem Grade theilnehmen können, wie es, dem Zwecke des Festes entsprechend, zu wünschen wäre; denn deren Eltern, meistens nur aus der Hand in den Mund lebend, können ihnen nicht das erforderliche Viatikum mitgeben, geschweige selbst etwas auf den Tummelplatz hinbringen. Die Folgen davon treten denn auch deutlich genug dem aufmerksamen Beobachter entgegen: der unbefriedigte Appetit einerseits, die Verkümmerung des Vergnügens bei den besser situirten Kindern, der Wermutstropfen im Becher der Freude beim Menschenfreunde — andererseits.

Die betreffenden Lehrer werden gewiß gern bereit sein, Gaben an Proviant und solchen Kleinigkeiten, die zur Verloosung oder Prämiirung bei den Spielen sich eignen, in Empfang zu nehmen. Sie werden dieselben auch richtiger zu verwenden wissen, als sonst irgend Jemand, denn sie kennen den schüchternen, bescheidenen, ebenso wie den zudringlichen, vorlauten Burschen, und werden in gebührlicher Weise diesen zurückhalten, jenen vorziehen.

Nächsten Montag sind die betr. Lehrer in ihrer Schule bis 10 Uhr Vormittags zu finden; Nachmittags gegen 2 Uhr rückt der Zug aus.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 23. Juni.

Gold 2c. 2c. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 173,25 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,65 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,60 bz.

Der Verkehr an unserem heutigen Getreidemarkt war sehr beschränkt, die Stimmung im Allgemeinen ziemlich fest.

Für Weizen auf Lieferung sind etwas bessere Preise angelegt worden, zu welchen indeß schließlich Angebot übrig blieb. Loco Waare, obschon nicht höher im Werthe, fand nur wenig Beachtung. — Im Roggen-Termingeschäft begegnete man anfänglich etwas erhöhten Forderungen, die indeß allmälich wieder ermäßigt wurden und der Markt schloß, ohne merkliche Preisänderung gegen gestern, eher matt. Loco verkaufte sich nicht gut.

Hafer loco hatte ziemlich schwierigen Absatz, während Lieferung größere Beachtung genoß.

Rüböl hat sich schwach im Preise behauptet.

Spiritus ist etwas besser bezahlt worden, war aber schließlich nur schwach gefragt.

Weizen loco 200—243 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 156—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 156—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 193—225 Mk, Futterwaare 180—192 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 29 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 51,8—52 Mk bez.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 24. Juni 1876.

		23./6. 76.
Fonds :	gedrückt.	
Russ. Banknoten	265—60	266—60
Warschau 8 Tage	265—20	265—80
Poln. Pfandbr. 5%	76—70	77
Poln. Liquidationsbriefe . .	68—20	68—50
Westpreuss. do 4%	96	96
Westpreus. do. 4½% .	101—40	101—60
Posener do. neue 4%	94—80	94—80
Oestr. Banknoten	167—50	168—25
Disconto Command. Anth. .	109—25	111
Weizen, gelber:		
Juni-Juil	206	207
Sept.-Octbr.	210	211—50
Roggen:		
loco	160	162
Juni	159	161—50
Juni-Juli	156	158—50
Sept-Oktober	159	162
Rüböl.		
Juni . . . :	63—30	63—80
Septr-Oktb.	62—50	62—80
Spirtus:		
loco	51—80	52
Juni-Juli	51—80	51—80
Sept-Okt.	51—90	51—90

Reichs-Bank-Diskont . 3½%
Lombardzinsfuss . 4½%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

23. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335.05	15,2	NO2	tt.
10 Uhr A.	334,84	10,2	NO2	tr.
24. Juni.				
6 Uhr M.	334,92	9,4	NO2	ht.

Wasserstand den 24. Juni 4 Fuß 9 Zoll.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Weichsel hier heut früh 8 Fuß, steigt nicht mehr, größeres Wasser von oben nicht erwartet

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Verordnung:

Unter dem Rindvieh und den Schweinen in dem Gutsbezirke Przysiek ist der Milzbrand ausgebrochen und auch bereits auf Menschen übertragen worden. In Gemäßheit des § 29 des Gesetzes vom 25. Juni v. J. die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen betreffend, habe ich das Schlachten von Thieren aus dem Gutsbezirke Przysiek sowie jeden Verkauf oder Verbrauch einzelner Theile derselben insbesondere der Milch sämmtlicher Thiere zunächst für den Zeitraum von 8 Tagen verboten.

Thorn, den 22. Juni 1876.

Der Landrath.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 23 Juni 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der auf Parzelle 1 des Schlages Nr. 1 der Ziegeleikämpe befindliche Weidenstrauch soll in dem auf

Montag, den 26. Juni

Vormittags 12 Uhr

im Magistratssitzungs-Saale anberaumten Termine an den Meistbietenden zum Abtriebe verkauft werden.

Thorn den 19. Juni 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Schlag 4 der Ziegeleikämpe soll zur Weidennutzung auf die 3 Jahre v. 1. Juli d. J. bis dahin 1879 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige werden zu dem auf Montag

den 26. Juni d. J.

Vormittags 12 Uhr

im Magistrats-Sitzungssaale anberaumten Termine hiermit eingeladen.

Thorn, den 19. Juni 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Gefängniße sind jeder Zeit Arbeitskräfte vorhanden. Federn werden rasch und prompt gerissen, Holz wird sofort erkleinert, auch andere Arbeiten werden übernommen. Es können auch Gefangene zu Außenarbeiten abgegeben werden.

Thorn, den 23. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Montag, den 26. Juni.

„Liedertafel,"

Uebung zum Bromberger Feste.

1 möbl. Zimmer Gr. Gerberstr. 287 2 Tr. n. vorn, v. 1. Juli zu verm.

Carlsruhe.

Einer Privat-Gesellschaft wegen ist Sonntag, den 25. d. Mts. von 4 Uhr Nachmittags ab mein Lokal geschlossen.

Mahns Garten.

Heute Sonntag, den 25. Juni

Großes Concert

a la Strauss

der Streich-Kapelle des 61. Inf.-Rgmts. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Entree à Person 25 Pf.

Zur Aufführung kommen unter Anderen:

„Angot-Potpourri" von Joh. Strauß.
„Der Traum einer jungen Mutter".
Fantasie von Lumbye.

Programme an der Kasse.

Th. Rothbarth,
Kapellmeister.

Gemälde-Ausstellung in Thorn.

Die erste große Gemälde-Ausstellung, circa 200 Nummern enthaltend (worunter Werke berühmter Meister) wird am Montag,

d. 26. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

im großen Rathhaussaale eröffnet werden und **3 Wochen lang täglich** von 10—1 Uhr Vormittags sowie von 3—6 Uhr Nachmittags geöffnet sein.

Eintrittspreis: für Erwachsene 50 ₰, Schüler 25 ₰.

Passe-partouts für Angehörige von Vereinsmitglieder und für Schüler zum Preise von 1 Mk (für die ganze Dauer der Ausstellung gültig) können Vormittags von 10—1 Uhr bei Hrn. Oberbürgermeister Bollmann auf dem Rathhause gelöst werden.

Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt. Zeichnungen neuer Mitglieder werden gegen Zahlung des Jahresbeitrages von 5 Mk an der Kasse und bei Herrn Oberbürgermeister Bollmann entgegen genommen.

Cataloge an der Kasse für 20 ₰. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Thorn den 24. Juni 1876.

Der Vorstand
des Kunst-Vereins in Thorn.

Auction.

Dienstag, den 27. d. M. von 10 Uhr ab werde ich im Hause Mauerstr. 363 verschiedene Möbel, Gläser, Porzellan, Haus- und Küchengeräth versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 78 2 Tr.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung, Magazin für complette Ausstattungen

von

HERMANN FUCHS, Thorn,

Butterstraße Nr. 145.

Specialität:

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	Damen-Artikel.
Vorzüglich sitzende **Oberhemden.**	Complettes Lager von **Damen- und Kinder-Wäsche.**
Neueste Facons in **Kragen und Manchetten.**	Hemden, Jacken, Beinkleider, Röcke.
Neueste Dessins in Hemden-Einsätzen, Cravatten, Cacheznez.	Stoffe zu Wäsche u. Negligeés.
Reisedecken.	**Leinwand, Tischzenge.** Bettzeuge, Bettdecken. Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.

Tricotagen in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.

Assortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

An ein. in der Serie bereits gezog. vormals Kurhessischen jetzt

Kgl. Preuss. Prämien-Loose

Gewinnziehung den 1. Juli

Hauptgewinne: 40,000, 8000, 4000, 2000, 2×1500, 3×1000, 5×400 Thaler u. s. w. gebe, zur Vereinf. gleich unter Anrechnung des sichern Gew. von 75 Thlr., das

1/320	1/160	1/80	1/40	1/20	1/10	1/5
F. 1 1/3	2 1/3	4 1/3	8 1/3	16 2/3	33 1/3	66 2/3 rtl.

Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft. Berlin, Friedrichsstraße Nr. 204.

Preuss. Original-Loose

1. Klasse 154 Pr. Lotterie-1/2 84 Mk (für alle 4 Kl. 150 Mk) 1/4 42 Mk (für alle 4 Kl. 75 Mk) versendet gegen Einsendung des Betrages *Karl Hahn*. Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Wäsche mit der Maschine gearbeitet sowie Weiß-Stickerei wird sauber und billig angefertigt bei

Marie Knorr,
Gr. Gerberstr. 287, 1 Tr.

Leistenbruch

sowie jeden Bruch, auch Muttervorfall heile ich sicher und gründlich. Ebenso Fallsucht und Krämpfe Ueber 1000 geheilt.

F. Grone, Ahaus in Westphalen.

Aufträge nimmt die Expedition d. Bl. an.

Berliner Flora-Loose,

à 3 Mark (11 Loose 30 Mark) Ziehungs-Anfang definitiv: am 1. Juli 1876. Hauptgewinn: 30,000 Mark werth, versendet gegen Baar Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30 (2719.)

Himbeer-Limonade, Grog- u. Punsch-Essenzen, mit kaltem Wasser angenehm schmeckend und erfrischend, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

200000 Mauersteine 1. Kl.,

gut gebrannt, stehen zu solidem Preise zum Verkauf bei

C. Kammler in Leibitsch.

Saure Gurken,

feinste Matjes-Heringe,
feinstes Provenzeröl

empfiehlt

Oskar Neumann
Neust. 83.

Reelles Heirathsgesuch. (Discretion Ehrensache.)

Ein gebildeter, junger Mann im Alter von 25 Jahren, angenehmen Aeußern und nicht unbedeutendem Vermögen, wünscht sich mit einer hübschen, gebildeten und wirthschaftlichen Dame im Alter von 18—21 Jahren und einem baaren Vermögen von Mk 30,000 zu verheirathen.

Hierauf Reflectirende belieben Ihre Adressen nebst Photographie unter **Chiffre X. Y. 101** postlagernd Thorn niederzulegen.

Feinste Sorten Käse, als echten Schweizer, Limburger, Romadour, Tilsiter, Kräuter u. [ ] Sahnen Käse

empfiehlt

Oskar Neumann.
Neustadt 83.

Kronen-Caffee

vollständiger Ersatz für Bohnen-Caffee und bedeutend billiger empfiehlt

Carl Matthes
Butterstraße 94.

Ein tüchtiger

Maler und Lackirer

findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei **E. Drewitz**

Turntuche,

bester Qualität, billigst bei

Gebr. Jacobsohn.

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **H. Schneider.**

Schwedische Zündhölzer

bester Qualität, pro Pack (10 Schachteln) 16 Pf. empfiehlt

Louis Grosskopf, Breitestr. 85.

Ger. Lachs, ger. Makrellen, Flundern, Hummern, Seekrabben, fr. Matjes Heringe bei **A. Mazurkiewicz.**

Elegante Whist- und Piquet-Karten

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Ich wohne am altstädtischen Markte Nr. 429 neben Herren Mazurkiewicz.

Sprechstunde täglich von 10 bis 11 Vormittags.

Dienstag und Freitag: von 9—10 Vorm. Morgens Sprechstunde für Arme unentgeltlich.

Dr. v. Tempski.

Räucherlachs, Neunaugen, russ. Sardinen, Sardinen a l'huile

empfiehlt **Oskar Neumann.**

Filet-Unterkleider

in allen Größen, vorräthig bei

Hermann Fuchs,
Butterstr. 145.

Ein **Leibrock**, noch wie neu, billig zu verkaufen

Gerstenstr. Nr. 97, 2 Tr.

Mehrere gut erhaltene Prähme werden zum Kauf gesucht. Aeußerster Preis unter Angabe der Größe in der Expedition d. Ztg. unter L. 14 abzugeben.

900 Mark

werden gegen Sicherheit gesucht. Zu erfragen beim Uhrmacher Hrn. **Kranz,** Brückenstraße 8b.

Ein Pianino

ist billig zu verkaufen Katharinenstraße Nr. 205, 1 Treppe hoch.

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Ein fast neues **Wohnhaus** nebst Zubehör auf Neu-Culmer Vorstadt, dicht an der Chaussee ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **Aron S. Cohn,** Thorn.

Es wird für das Königreich Polen

eine Bonne,

welche musikalisch, der deutschen und französischen Sprache mächtig ist, unter günstigen Bedingungen per sofort zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten erbittet man unter W. B. postlagernd Thorn.

☞ Zur Vertretung und Hilfe der Hausfrau wird eine Dame im gesetzten Alter von einer deutschen Familie in Polen gesucht. Polnische Sprache ist erforderlich.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ca. 100 Erdarbeiter

finden noch bei gutem Akkord lohnende Beschäftigung beim Bau der Kreis-Chaussee Friedeck-Hohenkirch und Friesenhoff-Dembowalonka-Culmer-Grenze, in der Richtung auf Briesen.

Ocieczek bei Hohenkirch (Stat. der Ostbahn) Kreis Strasburg.

Die Generalunternehmer
Marcks & Balke.

Für mein Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft suche von sofort resp. 1. Juli einen **flotten Verkäufer**

Adolph Eberle, Bromberg.

Ich warne hiermit von meinem Manne **Peter Kataczynski**, einen Wechsel auf 1000 Thaler auszustellt, zu kaufen, da derselbe als von mir nicht mitunterzeichnet keine Gültigkeit hat.

Marianna Kataczinska,
geb. Drapjewska.

Auf der Turnfahrt ist auf dem Wege von Barbarken nach Thorn ein **schwarz seidener Regenschirm,** innen lila, mit schwarzem Stock und gelbem Knopfe verloren worden.

Gegen Belohnung abzugeben bei **J. Rotheit.**

Eine größere Familienwohnung, bestehend aus 4—5 Zimmern nebst Zubehör, möglichst Belle-Etage oder Parterre, wird vom 1. Oktober von ruhigen Miethern gesucht. Offerten erbeten unter **M.** in der Expedition dieser Zeitung.

Theater-Anzeige.

Sommer-Theater im Volksgarten des Herrn Holder-Egger.

Sonntag, den 25. Juni. 4. Gastspiel von Frl. Emmy Fricke. **„Heydemann und Sohn."** Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern. Montag, den 26. Juni. **„Der Fabrikant."** Schauspiel in 3 Akten von Ed. Devrient. 5. Gastspiel von Frl. Emmy Fricke. Auf vieles Verlangen: **„Aennchen vom Hofe."**

Für Mitglieder des Handwerker-Vereins und deren Familien sind zur Montags-Vorstellung Billete bei Herrn Buchhändler Krauß (Firma Justus Wallis) zu haben

Die Direktion.
Eduard Schön.

(Beilage.)




Höchst wichtig für Damen.

Die drückende Geschäftsstille und der damit verbundene Geld-Mangel nöthigt uns, einen großen Theil des Waaren-Lagers von nur neuen, eleganten und fehlerfreien Waaren hier in Thorn zu wohl noch nie dagewesenen fabelhaft billigen Preisen im

Hôtel Copernicus total auszuverkaufen.

12 Stück feine Halskrausen 40 ₰.
3 St. gestickte Stehkragen 40 ₰.
3 St. Damenkragen mit Untertuch 75 ₰.
3 Paar. 5fache Kinder-Manchetten 75 ₰.
3 Paar. 5fache Herren-Stulpen 1 Mk
3 Paar. feine Spinn-Manschetten 1 Mk
3 St. feine Spinnkragen 1 Mk
3 St. feine Knaben-Chemisetts 1 Mk
3 St. gestickte Herren-Chemisetts 2 Mk
6 St. rein lein. Taschentücher 1 Mk 40 ₰.
6 Stück große Creas-Tücher 2 Mk 25 ₰.
3 Stück feine Battisttücher 1 Mk
3 Stück Rips-Cravatten für Herren 40 ₰.
3 Stück Rips-Binde-Shlipse 1 Mk
1 f. Rips-Mechanik-Shlips 60 u. 75 ₰.
1 feine Tülldecke zu 50 und 75 ₰.
1 leinene Damast-Commoden-Decke 2 Mk
1 leinene Tischdecke 2 Mk 75 ₰.
6 Stück Piqué-Kinder-Pichel 1 Mk 25 ₰.
Große leinene Damenschürzen Stück 1 Mk
Leinene Damenschürzen mit Frisur 1 Mk
Seidene Moireeschürzen 1 Mk 20 ₰.
Seidene Moireeschürzen mit Frisur 2 Mk
Leinene Knabenschürzen 75 ₰.
Leinene Mädchenschürzen 50 ₰.
Weiße Mädchenschürzen 50 ₰.
Weiße Damenröcke, gestickt, Stück 3 Mk 50
Rein seidene Damenshawls 25 ₰.
Rein seidene Ripsshawls Stück 40 ₰.
Seidene Damenhalstücher Stück 40 ₰.
Rein seidene Halstücher Stück 90 ₰.
Feine Herren-Camisols Stück 2 Mk
Feine Damenstrümpfe Paar 75 ₰.

Einen großen Posten **echte** Schweizer Stickereien, An- und Einsätze zu Damen-Negligee-Gegenständen in allersauberster Arbeit (Handarbeit) für die Hälfte und unter der Hälfte des reellen Fabrikpreises.

Ferner eine große Parthie

Gardinen-Rester

fabelhaft billig.

Der Ausverkauf findet nur einige Tage statt. Montag, Dienstag und Mittwoch im Hotel Copernicus, 1 Treppe.

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 146.

Sonntag, den 25. Juni 1876.

Richard Wagner und das Centennial.

Die Wahl Richard Wagner's, schreibt die N. Y. Tribune, zum Componisten des Eröffnungsmarsches für die Weltausstellung in Philadelphia war die beste, die überhaupt hätte getroffen werden können. Wie Amerikaner dazu ausersehen worden, die Cantate zu schreiben, so war es vollständig in der Ordnung, daß der Marsch zur Eröffnung einer Feier, welche nicht diesem Lande allein sondern der ganzen Welt gehört, aus der Feder eines Ausländers fließen sollte. Und über den Werh der Musik welche man auf diese Weise erlangt hat, wird voraussichtlich nur eine Meinung sein.

Herr Theodor Thomas hatte die auf ihn gefallene Wahl als Musikdirektor des Jubelfestes kaum angenommen, als er der Centennial-Commission dringend empfahl, den Text und die Musik für die Fest-Cantate von zwei Amerikanern liefern zu lassen. Für den musikalischen Theil des Werkes machte er mehrere amerikanische Componisten namhaft, die er der Aufgabe für gewachsen hielt. Wie bekannt fiel die Wahl des Dichters auf Herrn Sidney Lanier von Georgia und des Componisten auf Herrn Dudley Burk von Connecticut, und ihre Arbeit liegt bereits vor der Oeffentlichkeit. Nachdem dem Nationalgefühl und Patriotismus somit vollauf Genüge geschehen war, suchte Theodor Thomas dem internationalen Carakter der Festes dadurch Geltung zu verschaffen, daß er ein bedeutendes Orchesterwerk von dem ersten der lebenden Tonkünstler in der ganzen Welt erbat. Er wandte sich brieflich an Richard Wagner, und obwohl das Schreiben den Meister inmitten von Proben für das Bayreuther Festspiel und Vorbereitungen für die Aufführung seines „Tannhäuser" und Tristan und Isolde" in Wien und Berlin fand, so nahm er das Anerbieten dennoch an und sagte es zu, einen Marsch zu schreiben. „Ich werde wohl im Stande sein," antwortete er, „etwas Ordentliches in Marschform für die Eröffnung des Nationalfestes in Amerika zu liefern, obgleich ich seit langer Zeit nicht eine Note geschrieben habe, und wie man zu sagen pflegt, aus der Componistenstimmung vollständig heraus bin. Wenn ich Ihnen die Arbeit sende so hoffe ich, das amerikanische Volk werde zur Förderung meines projektirten Festspiels in Bayreuth Alles thun und beitragen, was in seinen Kräften steht. Ausdrücklich um der Amerikaner willen (um Conflikte mit den Ceremonien des Centennials zu vermeiden) habe ich das Bayreuther Fest bis zur zweiten Woche im August hinausgeschoben, und die Verzögerung hat mir den Künstlern gegenüber nicht geringe Schereien und Weitläufigkeiten verursacht. Außer Ihrem Interesse an meinem Unternehmen verlange ich für die Composition nichts, als die üblichen Tantiemen."

Da nach den hiesigen Gesetzen das Werk vor Nachdruck in Amerika indessen nicht geschützt werden konnte, so ward es nothwendig das Manuskript käuflich zu erwerben und in einem zweiten Briefe an Theodor Thomas machte Wagner, nachdem er Eingangs des Schreibens unserm Kapellmeister etwas Schmeichelhafets über seine Bestrebungen zur Pflege deutscher Musik in Amerika gesagt, also Vorschläge über den Verkauf des Marsches an Amerika, und zwar unter Bedingungen, die durchaus nicht übertrieben genannt werden können, wenn man den wirklichen Marktwerth von Allem, was unter seinem Namen herauskommt, und die Preise in Betracht zieht, welche viel unbedeutenderen Componisten bezahlt worden sind: Verdi erhielt z. B, von dem Verleger seines Requiems nahezu 100,000 Lstr. Die liberalen Women's des Centennial-Comite's von Newyork, Philadelphia und Cincinnati garantirten die verlangte Summe; die Antwort ward Herrn Wagner thelegraphisch übermittelt und der Marsch ist bereits seit acht Tagen in Newyork, (am 2. Mai) die Stimmen werden soeben ausgeschrieben. „Es hat mir nicht geringe Mühe gekostet," schreibt der Meister an Thomas, „die Partitur rechtzeitig herzustellen, da ich nach Wien und Berlin reisen mußte, und wie Sie nach dem Motto urtheilen können, das auf dem Titelblatte steht, habe ich mir die Aufgabe nicht leicht gemacht. Ich habe meinen Freunden zu verstehen gegeben, daß in einigen der zarteren Theile des Werkes ich mir die schönen und lebhaften Frauen Amerika's in ihrem Festgewande vorstelle."

Die Paritur, 33 große und eng beschriebene Seiten, rührt vollständig von der Hand des Componisten her. Man bekommt selten eine sauberere Notenhandschrift zu sehen. Die Noten sind dünn aber deutlich und regelmäßig, die Vorzeichnungen und sonstigen Anmerkungen mit großer Sorgfalt geschrieben. Der Titel lautet:

Großer Festmarsch
zur Eröffnung des Jubeljahres
zur Erinnerung an
die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten
Staaten von Amerika.
Componirt
von
Richard Wagner.

Die Partitur trägt als Motto die nachstehenden Goethe'schen Zeilen:

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß."

Wie von Wagner bei einer solchen Gelegenheit nicht anders zu erwarten war, ist der Marsch für das größte moderne Orchester geschrieben und außerordentlich massiv instrumentirt. Eigenthümlich ist das Verlangen nach einer Baßtrompete, denn das Instrument ist thatsächlich obsolet, es müßte denn erst neuerdings wieder in Deutschland in Anwendung gekommen sein. Glücklicherweise dient die Baßtrompete nur zur Verstärkung gewisser Klangeffekte, so daß ein Substitut unschwer sich beschaffen lassen wird, wenn Herr Thomas auf seiner Jagd nach dem Instrumente selbst in den hiesigen Niederlagen musikalischer Antiquitäten erfolglos bleiben sollte. Der „Herald" ließ sich neulich von Europa telegraphiren, daß im Finale auch Kanonendonner 2c. mitwirken würde: es bedarf kaum der Erwähnung, daß dies Gerede vollständig aus der Luft gegriffen ist. Der Marsch ist allerdings reich an überraschenden Effekten, allein dieselben werden ausschließlich durch musikalische Mittel erzielt. Der Marsch ist in G-dur geschrieben.

Wie einerseits die Paritur hier nicht im Handel erscheinen wird, so hat auf der andern Seite Richard Wagner sich dazu verpflichtet, den Marsch frühestens sechs Monate nach seiner ersten Aufführung in Philadelphia einem deutschen Verleger zu übergeben. Theodor Thomas arbeitet dagegen an einem Arrangement für Klavier, und dieses wird seiner Zeit im Schirmer'scher Verlage hierselbst publicirt werden. Der Marsch wird selbstverständlich vom Orchester erst am 10. Mai executirt werden; selbst die Proben sollen nicht früher beginnen, als bis die Kapelle definitiv ihr Sommerquartier in Philadelphia bezogen hat.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.

VI.

Philadelphia, 6. Juni 1876.

Hätte Jemand noch Anfangs April die Keckheit gehabt zu behaupten oder auch nur die Besorgniß auszusprechen, die Weltausstellung werde voraussichtlich am festgesetzten Eröffnungstage — 10. Mai — nicht in den Hauptbestandtheilen vollendet dastehen, so würde man solchen Vorlauten als Pessimist verhöhnt oder gar als Simpelmeier verschrieen haben.

Damals war es hauptsächlich noch der schauderhafte Zustand der Wege auf dem Ausstellungsplatze, der hinreichenden Grund zu allerhand Befürchtungen bot: der dortige Boden besteht aus Lehm und auf dieser Sorte Erdreich ist bekanntlich schlecht Straßen bauen. Die Wege wurden während des beispiellos gelinden Winters asphaltirt ohne vorher jedoch mit Kies, der in der Nähe des Parks im Ueberfluß zu finden ist, bedeckt worden zu sein. Die Folge davon war, daß die Wege bei Regenwetter sich senkten und die Asphaltkruste zerborst. Dann gings natürlich ans Flicken und Ausbessern — man leistete Unglaubliches, um die groben Vernachlässigungen wenigstens in der 11 Stunde wieder gut zu machen und den Wegen ein einigermaßen anständiges Aussehen zu verleihen. Viel von dem Versäumten hat man allerdings nachgeholt, aber dauerhaft solide, durchweg gute Verbindungsstraßen — diese Hauptfaktoren auf einem Ausstellungsplatze von soriesigen Dimensionen, sind bis auf den heutigen Tag noch nicht hergestellt worden. Zudem hat das kürzlich eingetretene warme Wetter viele der Asphaltwege fast unpassirbar gemacht; bis über die Sohlen versinkt man an mancheu Stellen in der schwarzen Masse. Wenn nun auch zur Abwechselung die gütigen Wasser einer zu durchwatenden Pfütze den bedrängtem Schuhwerk wohlthuende Reinigung gewähren, so wäre es doch immerhin revoltirend, wenn man bei dem Besuch einer Weltausstellung Verlangen nach einer Fußbekleidung hegen müßte, deren man sich auf der Entenjagd zu bedienen pflegt. Soviel über die Wege.

Die Ausstellung in ihrer Gesammtheit bietet, trotzdem schon zwei Drittheile eines Monats seit der Eröffnung verstrichen sind, den Anblick eines gigantischen viel verheißenden aber unfertigen Bildes, dessen Lücken noch mancher herrlichen Ausfüllung bedürfen, ehe seine ganze Wirkungsgewalt und überwältigende Formenbedeutsamkeit zu voller Geltung gebracht werden können. Man macht sich kein Geheimniß daraus, daß vor Ende dieses Monats an eine vollständige in allen Theilen befriedigende Entfaltung dieses Riesenwerkes nicht zu denken ist; dann wird aber auch diese Weltausstellung in ihrer vollendeten Majestät triumphirend dastehen, alle ihre Vorherrscherinnen an Größe, Glanz und Herrlichkeit überstrahlend.

Der Eindruck, welchen der Anblick der Ausstellung im Industriepalast auf die Uneingeweihten — und aus diesen besteht ja die ungezählte Masse — macht, ist unbeschreiblich. Man glaubte Das, was man bisher die Welt, seine Welt wähnte, sei verschwunden, um einer andern, bisher ungeahnten oder nur geträumten den Rang abzutreten. Die Einwirkung ist so neu, so überraschend, so blendend, daß der Befangene nicht weiß, wo er in diesem sich ihm neu erschließenden Leben den ersten, zögernden Schritt hinlenken soll. Man sieht zu viel mit einem Blick und die Berechnung schwindet. Hat man aber den ersten Eindruck überwältigt, dann drängt sich auch allmählig das Verständniß und der Begriff der Lage auf und man schreitet weiter, um sich ein korrektes Urtheil zu verschaffen.

Die Art und Weise, in welcher die verschiedenen Nationen ihre Produkte und Plätze durch ihre Ausstellung zur Geltnng gebracht haben, ist in den meisten Fällen sehr anerkennenswerth, in einigen sogar unübertrefflich. England namentlich glänzt durch die Vertretung seiner gediegensten, vornehmsten Häuser und stellt eine Sammlung von enormem großartigen Werth. Holland nimmt unbestreitbar den zweiten Rang ein, während Dänemark, Schweden und Norwegen durch ihre schwerlich vermutheten Leistungen wahrhaft überraschend auftreten. Der nordische Riese, Rußland, ist bis jetzt wenigstens, noch sehr schwach — man muß abwarten, was eine Unzahl für seine Ausstellung bestimmter, immer noch nicht ausgepackten Kisten bergen.

In der französischen Abtheilung vermißt man trotz ihres nicht zu verkennenden Glanzes, die so oft gepriesenen industriellen Größen jenes Landes wenn auch nicht schmerzlich, doch fühlbar. Quantitativ fehlt es an Material durchaus nicht; aber in Anbetracht der Bedeutung dieser Ausstellung ist dasselbe keineswegs genügend. Es berührt unangenehm, wenn man der Wahrheit zur Ehre, dieselbe Bemerknng auf Deutschland anwenden muß. Was unser liebes Vaterland von einer großartigen, durchschlagenden Kraftentfaltung abhalten konnte, scheint Vielen unbegreiflich. Gerade Deutschland, in der gebietenden Glorie seiner Neugestaltung, mußte hier auch durch seine Friedensschöpfungen nicht allein den hohen Rang, den es unter den Erdenvölkern einnimmt, ahnen lassen, nein — es mußte auch den industriellen Beleg dafür liefern. Auch Oesteich hat bis jetz lange nicht Das geleistet, was von ihm in Anbetracht seiner wohlgepflegten, specifischen Industriezweige erwartet wurde. Was jedoch später noch Rühmliches von den theilweise vortrefflichen Ausstellungsgebilden der beiden Kaiserreiche gesagt werden kann, soll im vollsten Maaße geschehen. Die Yankees sind natürlich in voller Stärke und ohne Skrupel ausgerückt. Sie allein haben mit ihren Producten den fünften Theil der Halle — 180,000 Quadratfuß — belegt und füllen dabei die ganze südliche Hälfte der Westseite und noch einen Theil der nördlichen Hälfte. Aber dem Verdienst seine Krone. Der junge amerikanische Riese hat sich mächtig gestreckt — seine im Industriepalast vorgelegten Arbeiten sind überraschend imponirend und in gewisser Beziehung selbst Bewunderung erregend. Der Amerikaner darf nicht beanspruchen in einer Weltausstellung zum ersten Rang berechtigt zu sein, aber Niemand würde es wagen, ihm trotz seines oft noch sehr ungehobelten Wesens, eine „back seat" anzuweisen.

S.

Richard Wagner's Bühnenfestspiel.

Bayreuth, 15 Juni. Die mitwirkenden Kunstgenossen sind nunmehr vollzählig um den Meister geschaart und täglich mehrmals finden Proben statt, denen Richard Wagner meist persönlich anwohnt. Vom 1. bis 10. Juni wurden die Proben für die erste Abtheilung des Festspieles: „Rheingold" beschäftigt, seit dem 12. d. ist die zweite Abtheilung: „Walküre" in Vorbereitung. Da zu den Proben selbstverständlich kein Unbetheiligter Zutritt hat, verlautet nur wenig über deren Verlauf; soviel man aber von den mitwirkenden Künstlern erfährt, ist deren Begeisterung für die neueste Schöpfung Wagner's eine ganz außerordentliche, die Anstrengung für die glückliche Durchführung des Werkes auf Seite aller Betheiligten eine so hingebungsvolle und ausdauernde, daß schon jetzt ein freudiges Siegesbewußtsein Meister und Jünger beseelt. — Ich werde in der Lage sein, Ihnen demnächst aus competenter kunstverständiger Feder einen Bericht über die Proben des des „Rheingold" zu liefern, der besser, als der meinige, im Stande sein wird, die rein künstlerische Seite der Schöpfung, vor deren Aufführung wir stehen, zu beleuchten.

Während auf der Bühne und im Orchesterraum die Künstler beschäftigt sind, den inneren Ausbau des Werkes zu vollenden, sind vor und nach den Proben noch hunderte von Händen beschäftigt, an der äußeren Ausstattung zu arbeiten. Die decorative Seite des Zuschauerraumes ist vollendet, an Maschinerie und Scenerie wird noch fleißig gearbeitet. Dieser Tage ist die großartige Beleuchtungs- und Dampfmaschinen-Einrichtung fertig gestellt worden, ein Riesenwerk, welches die Firma Emil Staudt u. Co. in Frankfurt a. M. hergestellt hat. Aus der nachfolgenden möglichst genauen Beschreibung desselben wird sich von selbst die Behauptung rechtfertigen, daß kein Theater der Welt über so großartige Mittel auch nur annäherungsweise verfügt.

Es war zur Beleuchtung des Festspielhauses früher die Anlage einer eigenen Oelgasfabrik projectirt. Da jedoch die Verwaltung der Bayreuther Gasfabrik die Verpflichtung einging, zur Zeit der Aufführungen ein Gas mit besserer Leuchtkraft zu liefern, so hat man von der Erbauung einer besonderen Gasfabrik für das Theater Abstand genommen, und von der Stadt bis zu der im Theatergebäude in einer gemauerten Grube aufgestellten 3000 Light-Gasuhr einen 7zölligen circa 1400 Meter langen Röhrenstrang gelegt. Die sämmtlichen Installationsarbeiten, die Bühnenbeleuchtungs-Apparate, sowie sämmtliche Apparate der Wasser- u. Dampfleitung, sowie die Pläne dazu sind von der oben erwähnten Frankfurter Firma in ganz neuen, den Wünschen des Erbauers der Bühne, des Herrn Obermaschinenmeister Brandt in Darmstadt, entsprechenden Constructionen ausgeführt, und haben sich dieselben jetzt schon bei den Proben als vortreffliche Anlagen bewährt.

Es mußten bei deren Herstellung den ganz außergewöhnlichen Verhältnissen des Bühnenraumes und der zur Darstellung des „Ring der Nibelungen" nothwendigen, von gewöhnlichen Theatereinrichtungen abweichenden scenischen Apparaten Rechnung getragen werden. — Die Beleuchtung der Bühne erforderte: 6 Soffiten für weißes Licht à 120 Flammen, die so hergestellt sind, daß sie bei Bedarf auch nach vorne zur Beleuchtung der Oberbühne verwendet werden können; dann 6 Soffiten für farbiges Licht mit ebensoviel Flammen; 1 Oberlicht mit 80 Flammen; 2 Portal-Seitenbeleuchtungs-Apparate; 12 Coulissenbeleuchtungs-Apparate mit 192 Flammen; 1 farbige Rampenbeleuchtung mit 80 Flammen; 1 weiße mit ebensoviel; 30 liegende Versatz- und Transparentbeleuchtungs-Apparate mit 576 Flammen; 24 stehende desgleichen zu 168 Flammen; 12 liegende desgleichen mit 360 Flammen; 80 diverse Lampen mit Drahtkörben zur Beleuchtung der Unter- und Obermaschinerie; dann noch 150 Flammen in zu scenischen Geräthen gebrauchten feststehenden Transparent-Beleuchtungs-Apparaten. In Summa wird die Bühne von 3246 Flammen beleuchtet.

Der Zuschauerraum erhielt eine obere, auf den Säulencapitälen sitzende Kranzbeleuchtung von 16 Stück 5flammiger Bouquets; 16 Stück desgleichen an den Säulen angebrachte Consols; 11 1flammige Hänge-Consols an der Galeriebrüstung; 10 desgleichen in den Fürstenlogen; 8 desgleichen an den Gallerie-Rückwänden, in Summa 137 Flammen.

Zur Beleuchtung der sonstigen Räume im Innern des Hanses sind 220 Flammen bestimmt, zur äußeren Beleuchtung noch 30 Flammen hinzuzurechnen, so daß zur Gesammtbeleuchtung 3660 Flammen in Verwendung treten. — Das Orchester ist durch 115 an den Pulten angebrachte Oellampen beleuchtet.

Die Beleuchtung der Bühne und des Amphitheaters wird durch einen auf der Vorderbühne placirten großen Regulirapparat mit ganz neu construirten Ventilen, sowie durch den auf derselben Seite aufgestellten kleinen Regulirungsapparat, dann durch zwei in der Hinterbühne placirte kleine Regulirungsapparate mit 8 Hähnen, dann durch drei transportable Regulirapparate mit 5 Hähnen geregelt. Die Zuleitung zu den verschiedenen Versatzstücken wird außerdem noch durch 500 Meter Gummispiralschläuche vermittelt.

Für den zu scenischen Effecten bei Verwandlungen und dergleichen als: aufsteigende Nebel, herabsinkende Wolken 2c. verwendeten Dampf sind in einem besonderen 50 Meter vom Theatergebäude entfernten Kesselhause 2 Stück Locomotivkessel aufgestellt, die in einem Hauptrohre den Dampf zu einem in der ersten Untermaschinerie befindlichen Dampfsammler führen, von welchem sich derselbe in einer Netzleitung unter dem ganzen Bühnenboden verzweigt. Durch 12 Stück Gummispiralschläuche wird der Dampf von den auf der Bühne regulirbaren Ventilen aufgenommen, und zu den einzelnen Verbrauchsstellen geleitet. Oefter hat derselbe, farbig beleuchtet, die bei den Aufführungen vorkommenden Verwandluugsscenen vollständig zu decken. Durch drei an den tiefsten Stellen der Leitung placirte Condensationstöpfe wird derselbe so wasserfrei als möglich gemacht. — Eine zweigliedrige auf dem Terrain der Untermaschinerie, 37 Fuß unter dem Bühnenboden stehende Dampfpumpe saugt das Wasser aus dem 52 tiefen, 8 Fuß Durchmesser haltenden Brunnen und fördert dasselbe in zwei, 130 Fuß darüber in den massiveren Eckthürmen aufgestellte, je 40 Ohm haltende eiserne Reservoirs. Durch von unten schließende Schwimmerventile sind die Steigröhren auch zugleich als Fallröhren verwendet, an welchen auf Bühnenboden und Obermaschinerie 8 Stück Feuerhähne mit je 20 Meter Feuerschlauch angebracht sind, die durch 8 Mitglieder der Bayreuther Feuerwehr und 1 Führer während der

Proben und Aufführungen bedient werden. Bei gefüllten Reservoiren kann durch die kräftig wirkende Dampfpumpe auch noch ein höherer Druck, als durch die Fallhöhe entsteht, erzeugt werden, daß ein allenfallsiger Brand rasch bewältigt werden könnte, den man zudem noch durch Oeffnung sämmtlicher Dampfventile ersticken könnte.

Die Dampfpumpe muß auch in einer Abzweigung das Speisewasser für den Dampfkessel liefern.

Ferner werden von der Wasserleitung im Hofe ein Trinkbrunnen, die Wandbecken in den Garderoben 2c. 2c. und die zwei abseits des Theaters gelegenen großen Restaurationslokale versorgt.

Für die gesammte Gas-, Wasser- und Dampfleitung sind ohne die von der Stadt kommenden Zuleitungen über 5000 Meter gußeiserne und schmiedeiserne Röhren verwendet. — Die ganze Anlage dieser drei Leitungen kostete mit den zugehörigen Apparaten die respectable Summe von 120,000 Reichsmark.

Bei heutiger Gelegenheit will ich eine in der Wiener „Presse" enthaltene Notiz berühren, die vielfach zu Mißdeutungen und Anfragen geführt hat. Die „Presse" meldete, es seien ihr für ihre Berichterstatter die Karten zu den Festspielen zugesendet worden. Von vielen Seiten glaubte man diese Notiz so deuten zu sollen, als ob der „Presse" Freikarten gewährt worden wären. Dieser falschen Auffassung gegenüber kann ich erklären, daß keinem Journale Freikarten zur Verfügung gestellt werden und auch nicht gestellt werden konnten, weil man bei der großen Zahl der desfalls Competenten principiell von einer solchen Begünstigung absehen mußte.

(C. Z.)

Provinzielles.

Marienwerder, 22. Juni. (Eine Kundgebung für den Abg. Dr. Aegidi.) Bekanntlich hatte der Abg. v. Wierzbinski am 20. Mai c. im Abgeordnetenhause die Deutschen maßlos angegriffen. Diese Angriffe wurden von dem Abg. Dr Aegidi zurückgewiesen. In Folge dessen wurden in allen Kreisen Westpreußens Dankschreiben an Herrn Dr. Aegidi unterzeichnet. Die Zahl der Unterschriften auf diesen Dankschreiben beträgt bereits, obwohl die Unterschriften noch lange nicht abgeschlossen sind, bereits über 1500. Das bezügliche Dankschreiben lautet mit Weglassung der Einleitung wie folgt:

„In der sechzigsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. Mai c. hat der Abgeordnete für den 4. Bromberger Wahlkreis (Mogilno, Gnesen, Wongrowiec) Herr v. Wierzbinski bei Gelegenheit der dritten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Geschäftssprache der Beamten, Behörden und politischen Körperschaften des Staats nach dem stenographischen Bericht die deutsche Nationalität beschimpft und die Geschichte unseres engeren Vaterlandes eine Geschichte „von lauter Beraubungen" genannt. — Diese bis dahin im Abgeordnetenhause unerhörten Ausfälle haben einzig und allein von Ew. Hochwohlgeboren eine ernste und jedes Preußenherz erfreuende Abwehr gefunden und diese hat speziell die Bewohner Westpreußens tief ergriffen; um so mehr, als durch jene zum ersten Mal im Abgeordnetenhause die Bedrückungen, die die Deutschen dieses Landestheils unter der polnischen Regierung erfahren haben, näher er... worden sind."

Ew. Hochwohlgeboren vertreten den Düsseldorfer 8. Wahlkreis (Mörs-Rheinberg) und waren deshalb nicht eigentlich verpflichtet, für unsern Landestheil einzutreten, — da Sie aber dennoch für diesen Landestheil eintraten, vergrößert sich unsere Pflicht der Dankbarkeit und sie erleidet keine Einschränkung durch den Umstand, daß Ew. Hochwohlgeboren unserer Provinz durch Geburt angehören.

Ew. Hochwohlgeboren bitten wir daher ergebenst, unsern innigsten Dank für Ihr Auftreten den maßlosen Schmähungen des Herrn v. Wierzbinski gegenüber entgegen nehmen zu wollen."

Unter den oben erwähnten 1500 Unterschriften befinden sich solche von Personen aus allen Ständen und aus allen politischen Parteien, was beweisen wird, mit welch freudiger Erregung alle Deutschen in Westpreußen die Abfertigung aufgenommen haben, die Herrn v. Wierzbinski durch den Herrn Abg. Dr. Aegidi geworden ist.

Inserate.

Bekanntmachung.

Postaufträge u. Postanweisungen im Verkehr mit der Schweiz.

Vom 1. Juli ab können im Verkehr mit der Schweiz Gelder im Wege des Postauftrages bis zum Betrage von 750 Franken (statt wie bisher von 187½ Franken) eingezogen werden. Postauftragsbriefe nach der Schweiz unterliegen dem Porto von 20 Pfennig für je 15 Gramm und außerdem einer Gebühr von 20 Pfennig für jeden Brief. Der vom Adressaten eingezogene Betrag wird dem Absender, nach Abzug der Postanweisungsgebühr, mittelst Postanweisung zugestellt.

Postanweisungen nach der Schweiz sind vom 1. Juli ab bis zum Betrage von 375 Franken (statt wie bisher von 187½ Franken) zulässig. Die Gebühr beträgt bei Summen bis 100 Franken 40 Pfennig, über 100 bis 200 Franken 80 Pfennig, über 200 bis 300 Franken 1 Mark 20 Pfennig und über 300 Franken 1 Mark 60 Pfennig.

Telegraphische Postanweisungen werden bis zum Betrage von 200 Franken zur Beförderung nach der Schweiz angenommen.

Berlin W., den 13 Juni 1876.

Kaiserl. General-Postamt.



Lilionese, vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und skrophulose Unreinheiten der Haut, à Fl. 3 Mk Ribe Fl. 1 Mk 50 ₰.

Barterzeugungs-Pomade, à Dose 3 Mk, halbe Dose 1 Mk 50 In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Haarfärbemittel, à Fl. 2 Mk 50 ₰., halbe 1 Mk 25 ₰., färbt sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel, à Fl. 2 Mk 50 ₰., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin. Die alleinige Niederlage befindet sich in Thorn bei **F. Menzel,** Butterstr. 91

Ein kl. mbl. Zimmer z. verm. mit auch ohne Beköst. Breitestr. 441.

Berliner Bürger-Zeitung.

Wer eine wirklich gut redigirte, freisinnige, in allen Rubriken interessant gehaltene, reichhaltige

Berliner Zeitung

lesen will, der abonnire für das **3. Quartal d. J.** auf die

Berliner Bürger-Zeitung.

Dieselbe erscheint **täglich** in der Stärke von 1½ bis 3 Bogen u kostet vierteljährlich nur **4 Mark 50 Pf.**, zu welchem Preise **alle Postanstalten Deutschlands** und **Oesterreichs Abonnements** entgegennehmen.

Der Standpunkt der **Berliner Bürger-Zeitung** ist bekannt: in **politischer** Beziehung erstrebt sie den **freiheitlichen Ausbau unserer Verfassung,** in **volkswirtschaftlicher** eine **Revision unseres Zolltarifs,** die vor Allem **unsere eigenen Interessen** im Auge behält.

Im **Feuilleton** gelangen fesselnde Romane und belehrende Artikel aller Art zur Veröffentlichung.

Bestellungen wolle man **recht bald,** womöglich bis zum 25. Juni, bei den betr. Postämtern aufgeben, da nur in diesem Falle für die pünktliche Lieferung der Zeitung vom 1. Juli ab garantirt werden kann.

Berlin, SW. **Die Expedition der** Schützen-Straße 68.

Berliner Bürger-Zeitung.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**" Preis 1 Mark. Der in diesem **berühmten** illustr., ca. **500** Seiten starken Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten **Dankschreiben beweisen,** daß selbst **solche Kranke** noch **Hülfe gefunden,** die, der **Verzweiflung** nahe, **rettungslos verloren** schienen; es sollte daher dies **vorzügliche Werk in keiner Familie fehlen.** Man verlange und nehme **nur das „Illustrirte Originalwerk" von „Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig",** welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** Thorn.

Rudolstadt in Thüringen

(Klim. Kurort)

Das Hotel und Kurhaus

in schönster Lage, Nähe des Bahnhofes, sämmtliche Bäder im Hause, empfiehlt bei Zusicherung billiger Preise und guter Bedienung angelegentlichst

C. Radtke, Besitzer.

Genfer Uhren

jeder Art und Construction, von den billigsten bis zu den theuersten in Silber von **4 bis 80** Thlr., in Gold von **12 bis 400** Thlr.

Mit starken Werken

und Gehäusen und unter mehrjähriger Garantie empfehlen sich als sehr preiswert:

Silberne Cylinder-Uhren mit 4 bis 8 Steinen, 7, 8, 9 Thr. do. mit Goldrand 8, 9, 10 Thlr.,

Silberne Anker-Uhren mit 15 Steinen und Goldrand 11, 12, 14 Thlr.

Goldene Damen-Cylinder-Uhren mit 4—8 Steinen 15, 16, 18 Thlr., do mit schöner Emailleverzierung 18, 20, 22 Thlr., do. mit Diamanten besetzt 24, 26, 30 Thlr., mit Remontoir (Aufziehen und Stellen ohne Schlüssel) 28, 30, 35 Thlr.

Goldene Herren-Anker-Uhren mit 15 Steinen 20, 22, 25 Thlr., dieselben mit Savonnette (Kapsel über dem Glase) und Remontoir 45, 50, 60 Thaler.

Preise fest und an jedem Stück Reparaturen in bester Ausführung und zum billigsten Preise. Briefliche Aufträge ebenso prompt wie bei persönlicher Anwesenheit. Umtausch garantirt. Illustrirte Preiscourants sende franco.

L. Peston, Hoflieferant,
Berlin, 71 Friedrichstraße 71,
Ecke der Taubenstraße.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Cimbria 28 Juni. **Pommerania** 12. Juli. **Hammonia** 26. Juli.
Gellert 5. Juli. **Suevia** 19. Juli. **Wieland** 2. August.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte Mk **500,** II. Cajüte Mk **300,** Zwischendeck Mk **120.**

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.

(Telegramm Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

sowie der concessionirte Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Neue Westpreussische Mittheilungen.

(Marienwerderer Zeitung.)

Erscheinen wöchentlich 3 Mal: **Montag, Mittwoch** und **Freitag Abends.**

Sorgfältigste Redaction, rascheste Mittheilung des **Wissenswerthesten** und **Neuesten** auf allen Gebieten, unter Mitwirkung zahlreicher und bewährter Mitarbeiter. **Leitartikel, politische Nachrichten, Locales, Provinzielles, telegraphische Depeschen** 2c.

Das den Abonnenten zur Freitagsnummer *gratis* beigegebene

Unterhaltungs-Blatt,

in welchem mit dem nächsten Quartal die spannende Novelle *„Namenlos"* von Friedrich Friedrich beginnt, liefert eine anerkannt angenehme Lectüre — **Abonnementspreis** für Marienwerder 1 Mark 50 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mark 80 Pfg.

Inserate (12 Pfg. pro 4gespaltene Zeile) finden die **wirksamste** Verbreitung.

Marienwerder. **Expedition:** *Kanter*'sche Hofbuchdruckerei.

Magen-Katarrh

Katarrh der Verdauungsorgane

Chronische Magenverschleimung

wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und 20jährigen **jeder anderen Kur** widerstandenem Leiden in großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches Mißtrauen und wende sich an

J. J. F. Popp

in **Heide** (Holstein).

damit verbundene Nebenkrankheiten.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir nunmehr den Verkauf der von uns erfundenen und

in allen Ländern patentirten

Hart-Gummi-Billardbälle

eröffnet und das

General-Depot für Deutschland

dem Billard-Fabrikanten Herrn

J. Neuhusen, Berlin, Beuthstraße 3

übergeben haben.

Hochachtend
G. Magnus u. Co.,
Hart-Gummiwaaren-Fabrik.
Fabrik patentirter Hart-Gummi-Billardbälle.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich die **in allen Ländern patentirten**

Hart-Gummi-Billardbälle,

welche die Elfenbeinbälle **in allen ihren Eigenschaften übertreffen.** Sie sind von einer **unverwüstlichen Haltbarkeit** und ist daher **ein Nachdrehen und Nachfärben nie** erforderlich.

Preis per Satz 39—42 Mark.

J. Neuhusen, Billard-Fabrik,
Berlin SW., Beuthstraße 3.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendste** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt,"** welches bei einer Auflage von 36,500 Exemplaren nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Bad Schwalbach.

Preußische Provinz Nassau, unweit Frankfurt und Wiesbaden.

Stärkste Eisenquelle Deutschlands.
Heilbad für Blutarmuth, Frauenkrankheiten u. Nervenleiden.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen Tuchmacherstraße 183.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen. **Robert Tilk,** Thorn.

Eine Wohnung nebst Zubehör vom 1. Juli zu vermiethen Copernicusstraße. **Pietsch.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.